

SEPTEMBER

Das Flugblatt



Nr.170		01.09.2021
Aus dem Inhalt: =====		
Vorwort	Septembergedanken	Weiterlesen
Antwort	Danke, Nickelbrille	
Zueignung	Der lange Arm	Weiterlesen
Aproposia	Die Partei, die Partei	Weiterlesen
FEUILLETON		
Rezension	Melange mit Sahne	Weiterlesen
Kulturbetriebliches	Zerreißt Corona die Gesellschaft?	Weiterlesen
Zeitgeist	Warum die Arschkarte rot ist	Weiterlesen
Onkel Jules Verneum	Gustav der Dampfer vom Wannsee Trauer ums Ahrta1	Weiterlesen
Das Foto	Sibylle Roleder: Zeesen	Kucken
Gruppe 20	Gesellschaftsmauern und Gesellschaftsrisse	Weiterlesen
Baron von Feder	Ich möchte den Sozialsaldo der Erde ausgleichen	Weiterlesen

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmtze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

VORWORT

Septembergedanken

September, noch ein bisschen wie Sommer und doch wirft die Melancholie des Herbstes seine Schatten voraus.

Dieser Gedanke bringt mich zu unserer noch-Kanzlerin Angela Merkel. Nun hat sie es geschafft ist sicherlich der Tenor im Lande, nicht zuletzt bei ihr selbst. Warum sie sich das politische Geschäft solange angetan hat, wird sicherlich ihr Geheimnis bleiben, Spaß an der Sache wird es sicher nicht gewesen sein, wenn man bedenkt, was ihr ihre menschliche Reaktion auf die Flüchtlingsströme im Jahr 2015 eingebracht hat. Hannes hast du eine Idee? Was wird sie tun mit all der Freizeit? Familie, mit Vorträgen Kohle scheffeln oder einen lukrativen Job in der Wirtschaft annehmen? Aber damit tue ich ihr sicher Unrecht, denn das waren ja die von der ehemaligen Arbeiterpartei. Vorstellen kann ich es mir ehrlich gesagt bei ihr nicht, denn bei allen was man ihr in ihrer politischen Karriere vorhalten mag, persönliche Bereicherung zählt nicht dazu. Frau Merkel ich wünsche ihnen auf diesem Wege alle Gute für die Zukunft.

Das bringt uns nun aber zu der Frage wer folgt ihr nach ins Kanzleramt? Nun haben wir, also die Wähler, die Qual der Wahl. Wer also soll es sein, Armin L. die männliche Version von Frau Merkel mit dem Hang alle Probleme einfach wegzulächeln? Oder Olaf S. der langjährige Vize von Frau Merkel mit der Garantie einer frischen und unverbrauchten Politik? Oder doch lieber Annalena B. die grüne Senkrechtstarterin mit einem Faible für Kobolde, der dann doch auf der Ziellinie die Luft ausgeht? Wer also soll unser Herzblatt äh Quark, da habe ich mich ja völlig verrannt, unsere Kanzlerin oder Kanzlerin sein? Wir haben

die Wahl, den Spruch zwischen Pest und Cholera verkneif ich mir. Die Frage, die ich mir hierbei stelle, macht es wirklich einen Unterschied wen wir wählen? Was mir fehlt sind echte Visionen, die Zukunft zu verändern und unser aller Leben auf eine neue Stufe zu heben. Stattdessen wird nur verwaltet als radikal neugedacht. Nun, Wahlen werden in der Mitte gewonnen, mit radikalen Ideen kannst du nur verlieren. Dies mussten auch die Grünen lernen, aber Glückwunsch, nach langen Jahren als Schmuttelkinder, sind sie nun auch im Einheitsbrei angekommen. Die letzten Trends zur Bundestagswahl lassen schlimmes erahnen. Vielleicht werden drei Parteien koalieren müssen um eine stabile Regierung bilden zu können. Auf diese Verhandlungen kann man sich jetzt schon freuen.

Neuwahlen sind daher nicht auszuschließen, aber ich bin mir sicher, die Protagonisten werden sich schließlich zusammenraufen und einen Kompromiss finden. Das Koalitionen zwischen CDU/CSU, SPD, Grünen, FDP und Linken problemlos möglich sind, beweisen die Parteien auf Länderebene zur Genüge. Die Qualität allerdings wird hierbei auf der Strecke bleiben und Dinge wie das bedingungslose Grundeinkommen, wie eine 15 Stunden Arbeitswoche, wie offene Grenzen und wie eine vom Gewinnstreben abgekoppelte Gesundheits- und Altenpflege werden weiter nur in unseren Träumen existieren. Aber ich bitte alle, die wie auch ich diesem Traum anhängen, nicht aufzugeben, denn irgendwann wird er Wirklichkeit. Wichtig wäre nur, dass wir dann schon einen neuen Traum parat haben, denn nichts ist schlimmer als Stillstand. Allerdings sind all diese Trends und Prognosen zur Bundestagswahl nur Momentaufnahmen. Noch ist genug Zeit, das Pendel in die eine oder andere Richtung zu bewegen, um alles auf den Kopf zu stellen. Im schönen Bayern sitzt ja

auch noch ein gewisser Markus S. und lauert auf seine Chance. Das wär doch was, oder? Es liegt an uns, also wählen gehen und am 26.09.2021 sind wir schlauer.

So nun aber genug davon, schließlich wollen Miezrich, Hannes, Friedolin Berliner und Herr Baron von Feder auch noch zu Wort kommen und ihren Beitrag zum Flugblatt leisten. So hat unser Leser, Friedolin Berliner, einen Artikel zum 60. Jahrestag des Mauerbaus am 13. August 1961 verfasst. Vielen Dank dafür und gerne mehr! Hannes greift meinen Gedanken aus der letzten Ausgabe auf und bringt Gedanken zum Thema Zerrissene Gesellschaft zu Papier und Miezrich erzählt uns aus seinen Katerträumen.

Damit überlasse ich das Feld meinen Mitstreitern, wünsche allen Lesern viel Spaß und Vergnügen beim Lesen der neusten Ausgabe des Flugblattes und verbleibe mit kämpferischen Grüßen.

gez. Nickelbrille

[zurück](#)

ANT-WORT AUF VOR-WORT

Danke, Nickel. Ich denk in letzter Zeit an Käptn Blaubär oder Shaun das Schaf als Bundeskanzler. Sie könnten keinen größeren Mist machen als eine Koalition aus Rechtsanwälten, Volkswirten und Kommunikationsexperten. Aber es wäre lustiger. Frau Merkel kann ich mir gut als Frühstücksdirektorin einer Stiftung vorstellen, die auch Puplicistik betreibt, zum Beispiel Bertelsmann. Oder in der Stiftung von Gorbatschow. Letztendlich hat er erst ihre Kanzlerschaft ermöglicht, siehe Deutsche Einheit. Neulich hat Wolfgang Kubicki sich für eine Deutschland-Koalition aus Schwarz-Rot-Gelb ausgesprochen. Watt für ne AEhre: Kubicki liest eine Idee aus dem Flugblatt bezüglich der Landtagswahl in Erfurt 2020, die wir hier als erster ausgebreitet hatten, und greifts sie nun auf. Herr Kubicki, bite immer die Quellen nennen, näheres siehe unter Plagiat. Ansonsten: Jeht doch. Dat wär logisch und Verfassungskonform.

gez. Schieberkappe



ZUEIGNUNG -SEPTEMBER

„Der lange Arm“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ich hab heute nacht wahrscheinlich was falsches gegessen oder zu schnell oder beides: Jedenfalls hab ich sehr unruhige Traumfetzen in meinem kleinen Katzenhirn gehabt. Ich träumte, dass unser Chef ganz lange Arme hätte, so dass er von zu Hause bis nach hier persönlich mein Tellerchen füllen kann. Leute, das ist eine lange Strecke, 400 Kilometer bestimmt. Und von solch langen Tentakeln hab ich geträumt.

Dabei ist „Der lange Arm“ eine häufig benutzte Metapher. „Der lange Arm“ des Verfolgers reicht dann bis ins Exil des Flüchtlings; die hanseatischen Pfeffersäcke von Lübeck sind seit zig Generationen bekannt dafür, Fremde „am langen Arm“ verhungern zu lassen; und manchmal „langen Arme nach dem Glück“.

Im September langt manchmal der Spätsommer noch einmal ordentlich zu und lässt die letzten Früchte reifen.

Cheffchen hat mir gesagt, seine Tomaten auf dem Balkon bekämen nun doch die ihnen gebührende Röte. Noch eignen sie sich nicht für einen Tomatensalat, und wenn, dann nur für einen. Aber den will Cheffchen dann mit Quark, Schnittlauch, dem gelben Hartzer Handkäse und einem Apfel feiern.

Lasst uns immer dran denken: Verlangt nicht mehr von der Natur, als ihr der Natur zurück geben könnt. Die lebende Schöpfung ist Teil der mit Leben erfüllten Schöpfung. Ihr seid das Leben, die Natur Euer Raum.

Gegeben zu Weimar, Ende August 2021

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen



[zurück](#)

APROPOSIA

Das **Lied der Partei**, auch bekannt als **Die Partei hat immer recht**, wurde von der [DDR](#)-Staatspartei [SED](#) als Lobeshymne benutzt. Bekannt wurde vor allem der einprägsame Vers „Die Partei, die Partei, die hat immer recht“.

Text und Musik wurden 1949 von dem Deutschböhmen [Louis Fűrnberrg](#) (1909–1957) verfasst (und 1950 uraufgeführt), welcher als überzeugter [Kommunist](#) 1928 in die [Kommunistische Partei der Tschechoslowakei](#) eingetreten war. Auch wenn das Lied als Lobeshymne Verbreitung fand, besonders in der DDR, so war der konkrete Anlass für das Lied gegenteiliger Natur. Fűrnberrg, der sich zu jener Zeit in Prag aufhielt, wurde 1949 erstmals nicht zum Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei eingeladen, was ihn tief kränkte. Wie seine Witwe Lotte Fűrnberrg 2001 ausführte, schrieb er das Lied, um sich selbst wieder zur Ordnung zu rufen. „Er schrieb es, um die Kränkung vor sich selbst zu rechtfertigen.“ Nach ihrer Darstellung lasse sich aus den Zeilen bei genauer Betrachtung aber nicht nur demonstrativer Parteigehorsam im damaligen „Denunziationsklima“ herauslesen, sondern auch verzweifelter Trotz. Er soll ihr einige Jahre später noch gesagt haben: „Dieses Lied wird mir noch einmal sehr schaden.“^[1]

Quelle: Wikipedia

Lied der Partei

Sie hat uns alles gegeben.
Sonne und Wind und sie geizte nie.
Wo sie war, war das Leben.
Was wir sind, sind wir durch sie.
Sie hat uns niemals verlassen.
Fror auch die Welt, uns war warm.
Uns schützt die Mutter der Massen.
Uns trägt ihr mächtiger Arm.

Die Partei, die Partei, die hat immer Recht!
Und, Genossen, es bleibe dabei;
Denn wer kämpft für das Recht,
Der hat immer recht.
Gegen Lüge und Ausbeuterei.
Wer das Leben beleidigt,
Ist dumm oder schlecht.
Wer die Menschheit verteidigt,
Hat immer recht.
So, aus Leninschem Geist,
Wächst, von Stalin geschweißt,
Die Partei – die Partei – die Partei.

Sie hat uns niemals geschmeichelt.

Sank uns im Kampfe auch mal der Mut,
Hat sie uns leis nur gestreichelt,
Zagt nicht und gleich war uns gut.
Zählt denn noch Schmerz und Beschwerde,
Wenn uns das Gute gelingt.
Wenn man den Ärmsten der Erde,
Freiheit und Frieden erzwingt.

Die Partei, die Partei, die hat immer Recht!
Und, Genossen, es bleibe dabei;
Denn wer kämpft für das Recht,
Der hat immer recht.
Gegen Lüge und Ausbeuterei.
Der das Leben beleidigt,
Ist dumm oder schlecht.
Wer die Menschheit verteidigt,
Hat immer recht.
So, aus Leninschem Geist,
Wächst, von Stalin geschweißt,
Die Partei - die Partei - die Partei.

Sie hat uns alles gegeben,
Ziegel zum Bau und den großen Plan.
Sie sprach: Meistert das Leben,
Vorwärts Genossen packt an.
Hetzen Hyänen zum Kriege,
Bricht euer Bau ihre Macht,
Zimmert das Haus und die Wiege,
Bauleute seid auf der Wacht.

Die Partei, die Partei, die hat immer Recht!
Und, Genossen, es bleibe dabei;
Denn wer kämpft für das Recht,
Der hat immer Recht.
Gegen Lüge und Ausbeuterei.
Der das Leben beleidigt,
Ist dumm oder schlecht.
Wer die Menschheit verteidigt,
Hat immer recht.
So, aus Leninschem Geist,
Wächst, von Stalin geschweißt,
Die Partei - die Partei - die Partei.

Quelle: [Musixmatch](#)

Der Folgende Link führt zu einem Video von „Der Butterwegge“
der den Text als Wahlwerbung für die Partei „Die Partei“
verwendet. Viel Spaß!

<https://www.youtube.com/watch?v=1UfnVx5hSaY>

[zurück](#)

FEUILLETON-REZENSION

Autor: Tom C Zak

Titel: Melange mit Sahne

Autor der Rezension: Jens Lange

Erscheinungsort und Jahr: A Bruns Verlag, Bargtesheide 2014

026 // // // REZENSION

www.stadtgespraeche-rostock.de Nr.77 Dez 2014 S.36

MACHT ALLMENDE!

Tom C. Zak, Melange mit Sahne. Gleich Frieden machen - nicht erst Krieg. Verse - Prosa - Presse -- Irrtümer. Verlag Angelika Bruhn: Bargeshagen 2014. 148 S. ISBN 978-3-86785-310-1 10,00 €

REZENSIENT VON JENS LANGER

Reinhold Tomczak (*1935) ist ein genauso liebenswürdiger Autor, wie ihn der Titel seines gewichtigen Büchleins präsentiert: Verschmitzt wie die Namensverrätselung, ein Menükoch von politökonomischen Grundnahrungsmitteln, aber bitte mit Sahnehäubchen! Und in allem der grundsätzliche Ernst seiner Lageanalyse. Bei diesem Kinderarzt kommen einige Überraschungen zusammen: Er stammt aus der östlichen Mehrheitsbevölkerung und zusätzlich noch aus dem Erzgebirge (wie auch meine Vorfahren väterlicherseits), wo er zu einer religiösen Minderheit gezählt wird. Der Vater ist nämlich nicht nur Schneider, sondern wirkt ehrenamtlich auch als Prediger der Adventistengemeinschaft (mal die Rostocker in der August-Bebel-Str. besucht?).

Der Sohn dieses frommen Mannes wird ausgerechnet Militärrzt! Tomczak erzählt dieses Beziehungskästchen feinfühlig, wie nur je ein Sohn Spannung und Vertrauen zum eigenen Vater beschrieb. Die kriegsmäßigen Simulationen von Katastrophen machen den Kasernierten zu einem Friedensaktivisten, der sich autodidaktisch auch in Politischer Ökonomie weiterbildet und nach fünf Jahren die NVA verlässt. Aufgrund seiner Einsichten entwickelt er das Projekt "People for Financial Disarmament", das er jetzt auf Deutsch und Englisch publiziert: Die Militärausgaben werden eingefroren und alljährlich zivil umgewidmet, beginnend mit 3% und um diese Größe per annum steigend.

Die Summen werden national und international penibel für nachhaltige Ziele eingesetzt. Dieses "Netzwerk III" ist das Kernstück seines Lebensweges, für das er mit seinen Kräften in allen Generationen wirbt. Marion Gräfin Dönhoff, ihrerzeit Herausgeberin der "ZEIT", hat dem ihren Respekt bezeugt, ohne Zweifel an der Realisierung des Vorhabens zu verschweigen, und sie wäre einem Erfolg durchaus nicht abgeneigt gewesen. "Nichts desto trotz würde ich mich riesig freuen, wenn Sie Erfolg hätten (...)."

Als Aphoristiker nimmt er kein Blatt vor den Mund, wenn er etwa schreibt: "Waffen fressen das/ Brot der Ärmsten." Als Poet verfasst der Autor empathetic broken lines. Alle sind von der Ehrfurcht vor dem Leben inspiriert, nicht wenige von der Liebe zu seiner Frau. Diese Texte lassen sich nicht auf bemessenem Raum in Auswahl platzieren. Da muss man schon flugs zum ganzen Band greifen! Aber einer wenigstens soll hier doch noch stehen. Darin stellt Tomczak der wirtschaftlichen Macht von Konzernen die Allmende gegenüber. Damit bezieht er sich auf eine Wirklichkeit aus unser aller dörflichen Vergangenheit, die als Hoffnung auf unser aller Zukunft global längst kämpferisch eingesetzt wird:

Zukunft I

Da kommen wir her.

Das geld,

Der krieg,

Die herrschaft,

Der reichthum.

Dahin wollen wir.

Die arbeit,

Der frieden,

Der wohlstand,

Das glück.

Die zeit wird knapp, macht allmende!

MACHT

ALLMENDE

110227/0309



[zurück](#)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

Einheit stärkt, Spaltung schwächt. Gespaltene Gesellschaften lassen sich leichter beherrschen als eine souveräne Gesellschaft, die nach der gute alten Wader-Liedzeile lebt: „Leben einzeln und frei, wie ein Baum, und dabei brüderlich wie ein Wald: diese Sehnsucht ist alt“.

ein Schnittmengenbeitrag von Solotänzer und Schieberkappe

Es ist die alte Geschichte:

Ein Banker, ein Hartz-Vier-Opfer und ein Migrant sitzen an einem Tisch. Der Banker legt vor jeden einen Keks. Dann schiebt der Banker den Keks des Hartz Vier Opfers rüber zu dem Migranten und sagt zu dem Hartz Vierer: „Paß auf, der Migrant nimmt Dir Deinen Keks weg“. Der Hartzvierer ist empört. Er hatte sich schon auf seinen Keks gefreut. Und nun hat ihn der Migrant. „Gib mir meinen Keks zurück“, fordert er. Der Migrant versteht nicht. Er freut sich, dass die Menschen in seinem Gastland so selbstlos ihre Kekse mit ihm teilen. Weil er nicht versteht, holt sich der Hartz Vierer Verstärkung. Er hat keine Zeit zu verlieren und versucht daher gar nicht erst umständlich zu erklären, dass der Migrant nur deshalb den Hartz-Vierer Keks gegessen hat, weil der Banker den Keks zu dem Migranten rübergeschoben hat. „Das fetzt ein“, jubelt der rechte Rand. „Endlich mal was Selbstverständliches ohne Oberlehrergelaber. Her mit dem Keks, Migrant, oder raus aus unserm Land“, ruft der rechte Rand und mischt sich unter die Hartz Vierer. Der Banker fühlt sich beim Geldzählen gestört. Er meldet der Polizei eine Ruhestörung rivalisierender Banden. Die greift auch sofort ein. Sie schiebt die Migranten ab, stellt Strafbefehle für die Hartz-Vierer aus und ermahnt den rechten Rand. Der Banker erhält das Bundesverdienstkreuz für seine Zivilcourage. Und wer jetzt versucht, die Gesellschaft wieder zu beruhigen, versucht nichts anderes, als einen zweiten

Stein ins Wasser zu werfen, dessen Wellen die Wellen des ersten Steines glätten sollen.

Es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu, und wem sie just passiert, dem reißt die Gesellschaft entzwei. (Frei nach dem Gedicht „Ein Jüngling liebte ein Mädchen“ von Heinrich Heine aus dem Jahre 1822, veröffentlicht im „Buch der Lieder“, 1827, im Verlag Hofman und Campe. Campe war Julius Campe. Heines Onkel Julius. Aber auch dort rieselte das Geld nicht so locker wie der Sand in einer Sanduhr)

Das Spalten und das Einen

Sollte es tatsächlich einen Riß durch die Gesellschaft geben, so kann der lediglich als Spaltung in Arm und Reich angesehen werden. Reiche sind privilegiierter als Arme. Wo höhere Einkommen gesellschaftliche Einflüsse haben, betreiben sie das Geschäft von noch Reicheren: Sie spalten die unteren Einkommensschichten. Das geht ganz einfach. Man braucht „die ganz unten“ nur gegeneinander auszuspielen. Der britische Politiker und Schriftsteller Benjamin D'Israeli schrieb 1845 über die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich den Roman „Sybill or The Two Nations“. Mit Zwei Nationen meint er zwei Einkommensnationen in der Gesellschaft, zwischen denen keine Verständigung mehr möglich ist. In dem Buch kommt unter anderem auch der Gedanke hoch, dass der Kapitalismus ein paar Prozent der Arbeiter permanent arbeitslos halten müsse, um ein Druckmittel auf diejenigen zu haben, deren Arbeitsverträge noch gelten. Der berühmte Sozialdemokrat Franz Müntefering sagte mit der Einführung der sozialfaschistischen Hartz-Vier-Gesetze in Deutschland, dass die Wirtschaft eine „Sockelarbeitslosigkeit von Fünf Prozent“ brauche.

Müntefering sagte damals nicht, dass die Sockelarbeitslosigkeit nur benötigt würde, damit Hartz Vierer selbst von Minilöhnern als faules Pack bezeichnet werden können und 1 Liberaler die Lage der Hartz-Vier-Opfer als „anstrengungslosen Wohlstand“ bezeichnen konnte. Es ist schlicht nicht möglich, dass Hartz-Opfer über ihre negativen Erfahrungen mit Ämtern berichten können, wenn die Zuhörer das nicht selbst erlebt haben. Wer immer Arbeit hatte, wird nie verstehen, wie jemand nur deshalb keinen Zutritt zum Arbeitsmarkt hat, weil er als Teil des münteferingschen Arbeitslosensockels gebraucht wird. Meist kommt von Leuten mit Beschäftigung – und sei sie auch prekäre –. eine der vielen Abwandlungen des Spruches „Wer arbeiten will, findet auch einen Job“. Manchmal kommt statt der Abwandlung auch das Original.

Nicht einmal jetzt wird Marxens Slogan auf der Schlusseite des „Kommunistischen Manifestes“ verstanden: „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch“. Wenigstens hier könnte man sagen: „Achso, ja. Wir haben nichts zu verlieren – also können wir es auch probieren.“ ³⁶

Der Erstdruck des Manifestes erschien am 21. Februar 1848. Dem Einband zufolge druckte es die „Bildungsgesellschaft für Arbeiter“ von J.E.Burghard, im Londoner Stadtteil Bishopsgate in der Liverpool Street Nummer 46. Die Bildungsgesellschaft trug den Namen „Office“.

Bildung ohne Handeln nützt nichts. Den Schachfiguren redet das Kapital seit seiner Existenz ein, dass es aus der Geschichte nichts zu lernen gibt, weil ihr Ablauf eine exakte Abbildung der göttlichen Ordnung sei. Schachfiguren glauben ihren Spielern aus versprochenen uns in

³⁶ Aber ich fürchte, selbst wenn die Schachfiguren sich gegen die Schachspieler vereinigen würden, würde ein lenkender Schlaumeier die sich vereinenden Figuren in lauter uneinigen Vereinen vereinen. Und dann polemisiert der eingetragene Verein „Gemeinsame Hasensache“ gegen „Perlhühner für Traditionsostern“ ohne zu merken, dass es nur mit beiden geht.

Spurenelementen gehaltenen Versprechungen. Deshalb sagen viele Schachfiguren noch heute, 174 Jahre nach dem Erscheinen der Erstausgabe des Kommunistischen Manifestes: „Wir könn’ eh nüscht machen gegen die da oben“.

Womit man Gesellschaften spalten kann.

Man kann den Menschen trotz theoretisch gleichem Informationszugang unterschiedliche Hintergrundinformationen geben. Spiegel, Süddeutsche und Frankfurter Allgemeine zum Beispiel haben ihre Onlineauftritte mit einer Bezahlschranke versehen, hinter denen angeblich die vollständigen Artikel stehen, die man nur zu lesen bekommt, wenn man auch ein Abonnement der Printausgabe bezahlt. Das ist keine Erpressung, ach wo, aber umgangssprachlich ausgedrückt ein erpressungsähnlicher Vorgang. Unerklärtes eignet sich auch vorzüglich zum Spalten. Den einen erklärt man Corona sachlich, aber unvollständig, den andern nur unsachlich, und dann sorgt man nur noch dafür, dass Gurus der Sichtweisern nicht miteinander reden, so dass die jeweiligen Nachplapperer sich die Köpfe einschlagen würden, wenn sie könnten. Dazwischen stellt man dann Polizei. Bei den Bildern in den Nachrichten vergißt man ganz schnell, dass eine Darstellung von Gewalt immer nur ein Ausschnitt ist.³⁷

Bezahlschranken sind ärgerlich, aber Grund dafür sind ausbleibende Einnahmen aus Anzeigen der Printmedien und veränderte Lesegewohnheiten. Würden wir wieder konventionell die Morgenzeitung tatsächlich zur Hand nehmen, wären Anzeigen wieder lukrativer, was allerdings ein analoger Traum bleiben wird.

³⁷Ein Kontext scheint eine schwere Last zu sein. Deshalb befreit man die kleinen Leute gerne von der Bürde der Erkenntnis bzw. vom Kontext der Information

Dem könnte man entgegenhalten: Wenn Journalismus eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe wäre, käme jeder zu Wort und würde recht schnell „Informationskompetenz“ erwerben. Die Informationskompetenz hätte den Vorteil, die Meinungsvielfalt auf der Basis der aus unterschiedlichen Erfahrungen erworbenen Vernunft zu erhalten und gleichzeitig die Bereitschaft zum Erkennen von Schnittmengen erhöhen, wodurch Propaganda, Manipulation und die Verbreitung von Verschwörungstheorien im Idealfall zumindest arg erschwert wären.

Man kann dann die Leute auch noch gegeneinander ausspielen. Man muss bloss gesellschaftlich erwünschtes Verhalten privilegieren. Da braucht man nicht mal zu fragen, ob Menschen sich aus Vernunftsgründen konform verhalten. Mal wieder Aufklärung in Verbindung mit den aktiven Mühen der Ebene könnte die herrschende Arbeitsteilung „Halt Du sie dumm, dann halt ich sie arm“ überwinden. Denn eins kann der Kapitalismus genauso wenig wie der Teufel durch ein Loch im hohlen Zahn in sich selbst verschwinden kann: Damit umgehen, dass Menschen sich der Käuflichkeit entziehen.

Teile und Herrsche

Im uralten Prinzip „Teile und Herrsche“ (lateinisch Divide et Impera) könnte zu der gefürchteten Tendenz der Entstehung eines Staates im Staate führen. Die Bildung eines Staates im Staate wäre eine Verabredung zur Spaltung der Gesellschaft. Aber was ist ein Staat im Staate? Geheimarmeen und Geheimpolizeien? Davon gibt es genug Beispiele: Die Feme, Gladio, die Junta in Ländern Mittel- und Südamerikas, Terrorbanden im Staatsauftrag, wie Sendero Luminoso, oder haitianische Tonton Macoutes des Diktators Francois Duvalier, Mujaheddins am Hindukusch, - bis hin zu Konzernen, die den Regierungen Weisungen geben

können, wie sie ihre Gesetze zu beschließen haben. Näheres siehe unter Lobbyismus. Lobbyismus und tiefer Staat, sowie die „Regimewechseltaktik“, die an amerikanischen Stabsoffizierslehrgängen gelehrt wird. folgen dem Prinzip. „Stifte Unfrieden unter deinen Gegnern, und du wirst sie beherrschen“.

Wie man die Spaltung überwindet

1. Alles hinterfragen.

- Informationsfreiheit ausnutzen

- Kritische Kompetenz durch Aufklärung erwerben

2. Polemik durch konstruktive Kritik mittels gemeinsamer Lösungen veredeln. (Bei manchen Leuten fällt das schwer. Aber das ist Punkt 3:

3. Keine Scheu vor den Mühen der Ebenen. Brecht wirds danken. Gesellschaftliches Leben braucht individuelles Engagement, und Politik ist ein langsames Bohren von dicken Brettern mit Verantwortungsbewusstsein, Sachkenntnis und Leidenschaft (so ähnlich Max Weber)

4. Alle Stöcke sollen Sie ignorieren, die Ihnen zum Drüberspringen vorgehalten werden. Wenn es sein muß, tippen Sie mit dem Digitus an den Lobus temporalis. ³⁸

[zurück](#)

³⁸ also mit dem Zeigefinger an die Stirn. Vulgo: Dem Stock-Typen einen Vogel zeigen

FEUILLETON-ZEITGEIST

„Der 60. Jahrestag oder Warum die Arschkarte rot ist“

von Friedolin Berliner

Die Geschichte

Es ist ein langer Weg. 1944/45 ziehen Flüchtlinge aus Ostpreußen und dem östlichen Preußen in Richtung Westen. Sie sind entwurzelt. Sie suchen Schutz im restlichen Deutschland. Aus den jetzt tschechischen Landesteilen kommen nun auch die Sudeten-Deutschen in das sich abzeichnende Restdeutschland. Für viele war die SBZ keine Option. Millionen suchten Wohnraum und Auskommen im zerbombten Chaos. Es führte zu Zwangseinweisungen, Enteignung von Wohnraum, die Flüchtlinge wurden daher eher unfreundlich empfangen. Was nun dazu kam, sie nahmen jede Arbeit an, zu jedem Lohn – sofern irgend was machbar war, um sich ein neues Heim und Heimat zu schaffen. Es wurden Bauprogramme aufgelegt, die auch gern von den Einheimischen genutzt worden wären. Mit den Jahren entspannte sich die Lage im Westen, Marshallplan für Westeuropa, Wirtschaftswunder usw.

Im Osten ging die Demontage nach dem Krieg weiter, Reparationen und Abzug von Spezialisten für Raketentechnik, Maschinenbau, Fahrzeugbau, Optik und vielem mehr, die Sowjetunion hatte großen Nachholbedarf. In der DDR lief der Wiederaufbau mit knappen Mitteln an und auch die Durchsetzung der notwendigen Kollektivierung der Landwirtschaft. (Ich habe noch die Schnitter bei der Getreideernte gesehen und die Garben, die die Bäuerinnen aufstellten. So kann man kein Volk ernähren.) Schulen mussten neu organisiert werden, viele Fachkräfte blieben im Krieg, neue Facharbeiter und Ingenieure mussten

ausgebildet werden, es musste weitergehen. Und das war schwer. Im Osten verließ viele der Glaube an die Sache, im Westen glitzerte die Sonne ...

Mitte der 50er nahm die Fluchtbewegung mehr Fahrt auf, um auf 2000 Flüchtlinge pro Tag zu steigen, das war allein eine knappe halbe Million im Jahr 1961 bis zum 13. August! Die DDR blutete aus, frisch ausgebildete Wissenschaftler, Ingenieure, Ärzte, Facharbeiter, landwirtschaftliche Fachkräfte gingen auf die andere Seite. Ideologisch rieb man sich die Hände in der BRD – aber um Himmels Willen, nicht schon wieder Millionen Flüchtlinge aufnehmen, wo hin damit? Es musste eine Lösung her.

Nun muss man wissen, dass der Viermächtestatus für Berlin sehr streng gehandhabt wurde. Alle Veränderungen in der Stadt bedurften der Zustimmung dieser Vier. Schon gar kein Hubschrauber stieg auf ohne Genehmigung. Walter Ulbricht zum Beispiel musste seine Wege zwischen Regierungssitz und Wandlitz mit einer Fahrzeugkolonne bewerkstelligen. Alle Straßen auf diesem Weg wurden leer gemacht, alle Ampeln auf "Grün", Seitenstraßen gesperrt und das zu unbestimmten Zeiten, überall Polizei, sichtbar und unsichtbar. Jeweils 31 km über die B2 und A11. Großer Aufriss zweimal am Tag. Fliegen: is nich. Und nun, alle Mächte, UdSSR, USA, GB, Frankreich, die DDR und BRD waren sich einig, die Grenze muss gänzlich geschlossen werden.

Also, wenn nur ein Stein an der Grenze bewegt wird, bedarf es einer Zustimmung. Bloß wie und wer macht das nun? Jener wird dann den Schwarzen Peter ziehen, die Welt zeigt auf ihn! Die *rote* DDR zog die Arschkarte, hatte ja auch den *größten Gewinn* davon. Vermutlich gibt es seitdem den Begriff der Roten Karte. Merkwürdig, es lief alles recht ruhig bei den vier Mächten. Halt, da fällt mir ein ...

Reaktionen

„Eine Mauer ist verdammt noch mal besser als ein Krieg“
(John F. Kennedy, US-Präsident)

„Die Ostdeutschen halten den Flüchtlingsstrom auf und verschanzen sich hinter einem noch dichterem Eisernen Vorhang. Daran ist an sich nichts Gesetzwidriges“ [1]

(Harold Macmillan, Britischer Premierminister)

Konrad Adenauer erschien erst recht spät in Berlin am 22./23.08. Und insgeheim schlug er John F. Kennedy vor, der Sowjetunion ein Tauschgeschäft anzubieten: Thüringen und Teile Mecklenburgs und Sachsens fallen an die BRD und Westberlin an die DDR. Es gäbe wirtschaftlich „einen vorteilhaften Tausch“. Der eigene Staatschef wollte die Westberliner verkaufen, inklusive eines Umsiedlungschaos, das die Welt noch nicht gesehen hätte. Schlimmer geht's nicht! [2]

Am 27.10.1961 stellten sich jeweils 30 Panzer der USA und der UdSSR am Checkpoint Charlie gegenüber auf. Medienspektakulär zeigten sie ihre Muskeln. Es folgten große Sprüche: „... schaut auf diese Stadt!“, „Ich bin ein Berliner!“, „Mr. Gorbatschow, open this gate!“

Die Folgen

In der DDR stabilisierten sich die Wirtschaft, die Landwirtschaft, der Wohnungsbau. Letzte Bezugsscheine für einige Lebensmittel verschwanden Ende der 60er Jahre. Dass neue Schulwesen und Hochschulwesen nahm Fahrt auf.

Ich selbst erfuhr es deutlich. In der Schule wurden die Schüler entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert, zum Beispiel mit Arbeitsgemeinschaften, Besuchen in Patenbetrieben. Wir wurden auf bestimmte Berufe aufmerksam

gemacht. Schließlich folgte 1967 eine 3jährige Ausbildung in der übergeordneten Berufsschule unseres Patenbetriebes des VEB Kombinat ORWO Filmfabrik Wolfen, die viele spezielle Lehrbereiche konzentriert hatte. Bereits ab dem 2. Lehrjahr absolvierte ich einen Betriebsdurchlauf und wurde wie ein Facharbeiter eingesetzt. Das war sehr interessant für mich und wegweisend. Die Ausbildung im naturwissenschaftlichen Bereich entsprach dem Abitur, weshalb 3 Lehrlinge aus meiner Klasse und ich, an den Prüfungen teilnehmen durften und zum Studium zur IHS Mittweida delegiert wurden. Dieses war straff organisiert, alle konnten sich auf das Studium konzentrieren, niemand musste sein Studium durch zusätzliche Arbeit sichern. Die Wohnheimmiete konnte durch das Stipendium gut finanziert werden, auch die Verpflegung. Wer wollte, konnte zusätzlich auch Kartoffeln sortieren in der LPG, in der Puddingpulver-Fabrik arbeiten oder in der Brauerei.

Schon ab dem 3. Semester entwickelte ich Geräte für verschiedene Lehrbereiche und realisierte Versuchsaufbauten für Praktika. (Das ersparte mir ab und an auch einige Klausuren, die mir nicht so lagen.) Nach 4 Jahren hatte man das Zeugnis in der Hand – etwa 60 % haben das geschafft und man konnte in der Wirtschaft wirksam werden. Ab 16 als Lehrling und mit 23 -und nicht erst mit 30 – dann als Dipl.-Ing. zahlte man richtig in die Rentenkasse ein, das Studium wurde dafür anerkannt! In meinem ehemaligen Betrieb wurde ich schnell wirksam, erste Patente. Es entwickelten sich Zusammenarbeiten mit anderen Institutionen (Bergsicherung Cottbus, TH/TU Karl-Marx-Stadt, Friedrich-Schiller-Universität Jena) in den Bereichen Hydroakustik und optische Oberflächeninspektion. Im Oktober 1989 machte ich mich selbständig und hatte am 10. November Tränen in den Augen, als Grenzsoldaten am

Berliner Übergang Sonnenallee erste Stücke vom Stacheldraht entfernten.

Kommen wir auf das Grundthema zurück. Nach der Grenzschießung stabilisierten sich die Betriebe in der DDR. Der Rohstoffbedarf stieg, alle Wirtschaftsbereiche, die Chemieindustrie insbesondere, entwickelten sich wesentlich, Geräte wurden für Mess-, Steuer- und Regeltechnik in Produktion und Prüfung benötigt. Als entscheidend kristallisierte sich die Ölversorgung heraus, als Rohstoff und Energieträger. Mit großem Aufwand wurde die Erdöltrasse „Freundschaft“ von der UdSSR in die DDR zunächst nach Schwedt in Angriff genommen. Die Röhren lieferte im Wesentlichen Mannesmann, Phoenix-Rheinrohr und Hoesch, jedoch wurde vom NATO-Rat ein Embargo verhängt, um den Bau zu verhindern und den „Ostblock zu schwächen“. Über die Zwischenschaltung extra dafür gegründeter Firmen konnten die Lieferungen umgeleitet werden, was alles verteuerte und verzögerte. Als dann alles in Gang kam, versorgte Schwedt preiswert Westberlin mit „ARAL“, „SHELL“ usw. So konnte an der verteuerten Ölpipeline die BRD mehrfach verdienen.

Durch die konzentrierte Landwirtschaft in der DDR konnte die Pflanzen- und Tierproduktion deutlich gesteigert werden. Bei Eberswalde zum Beispiel, 50 km nordöstlich von Berlin, entstand ein Fleischkombinat, das täglich einen Zug mit Rindern und einen Zug Schweine verarbeitete. Geliefert wurde hauptsächlich nach Westberlin.

Elektroenergie, Gas, Kohle kamen aus der DDR, die DDR nahm den Müll Westberlins ab. Es wurden über Porzellan, Plastikgeschirr, Möbel, Nylonstrümpfe, Kaffeemaschinen, Fernsehgeräte, Phonogeräte, Kühlschränke, Waschmaschinen, Halbleiterbauelemente (ohne Aufdruck, die dann gestempelt wurden als Siemens, SGS, Philips, AEG usw.), Sportgeräte,

Spielzeug, etliche Bekleidung (Klingel, Otto, ..), Bier, Lebensmittel usw. so ziemlich alles geliefert. Ein Beispiel noch: GPM aus dem kleinen Merbelsrod in Thüringen lieferte an VW, Porsche, Mercedes und andere Öl- und Wasserpumpen für Pkw und Lkw, wobei alle in Deutschland hergestellten Lkw Pumpen von GPM erhielten.

Und trotz dem wurde der Druck auf die DDR immer Größer: viele Liefer-Boykotts, vor allem im Bereich fortschrittlicher Technologien, Computer, Programme, Nachrichtentechnik, Halbzeuge; viele hielten dem nicht mehr Stand. Man sagt, Reisefreiheit war das Problem, das stimmt nur bedingt.

Die Mauer fällt

Die Hoffnungen waren groß. Es ging tatsächlich aufwärts, Mut und Elan zeichnete sich ab, jetzt geht's richtig los! Projekte wurden angeschoben. Es wurden Kontakte in den alten Bundesländern gesucht und gehofft, dass die bisherigen Kontakte halten. Der Knacks kam mit der Währungsunion.

Eigentlich alle Erzeugnisse, die ehemals erfolgreich für die BRD gefertigt wurden, fanden keine Abnehmer mehr. Bekleidung wurde jetzt im Wesentlichen in Indien, Bangladesch, Thailand gefertigt. Auch Fernsehgeräte, Phonotechnik, Halbleiter usw., selbst Kühlschränke aus Schwarzenberg, die einzigartig in der Welt waren und kein klimaschädliches Kühlmittel verwendeten, wurden weggedrückt – obwohl das jetzt weltweit genutzt wird. Konkurrenz wurde platt gemacht. Das GRW Teltow, ehemals Hersteller von Geräten, Reglern, elektrischen Bauelementen mit tausenden Beschäftigten wurde von der Treuhand für 1 DM (eine Deutsche Mark) samt Immobilien und Quadratkilometer großen Flächen „an den Mann gebracht“.

Dort entstanden Verkaufszentren. Weiterer Grund und Boden wurde parzelliert und für Eigenheime verkauft mit erheblichem Gewinn. Teltow gehört schließlich zum Speckgürtel vom Berliner Süden, das hat gebrummt. Aber, 3 Familien einer Fischproduktionsgenossenschaft bei Frankfurt/Oder wollten (ihre) 3 Teiche kaufen und weiter machen. 3 Millionen DM verlangte die Treuhand!

Das Fleischkombinat in Eberswalde gibt es nur noch andeutungsweise. Mit dem Beitritt galten auch die Wirtschaftsgesetze der BRD, Schluss war mit jeglichen Lieferungen. Warum? Von einem Tag auf den anderen galten andere Zertifizierungen für Waren und Technik, zum Beispiel Waagen, Produktionsmitteln usw. Das hätten sie wissen müssen, war die Meinung. Richtig, wussten sie auch. Wie soll man aber Investitionen stemmen, wenn man keine Kredite bekommt ohne Sicherheiten. Selbst der Grund und Boden war dazu nicht geeignet, war Volkseigentum. Wo waren die Großkunden? Aus. Tage vorher war die Welt noch in Ordnung, als man noch liefern konnte, wie immer. Das schlug zurück bis zu den Tierproduzenten. Mein Kommilitone, technischer Leiter damals, machte eine Firma auf für Speicherprogrammierbare Steuerungen mit wenigen seiner damaligen Kollegen. Wir haben einiges zusammen gemacht. Die Aufträge ließen allgemein nach. Er gab schließlich auf, alles.

GPM hat den Versuchen der Treuhand Stand gehalten, vermutlich durch das Gewicht der großen deutschen automotiven Hersteller. Inzwischen jedoch in japanischer Hand mit Reduzierung von Produktion und Personal.

Meine Kunden und Kontakte halfen mir nur noch wenig, alle hatten mit sich zu tun und weniger mit ihrer eigentlichen Arbeit. Meine Mitarbeiter musste ich nach der Währungsunion reduzieren. Falls ein Auftrag an mich

herangetragen wurde, stellte ich fest, dass ich die notwendigen Materialien nur für einen Preis bekam, den die gestandene westliche Konkurrenz bereits für ihr Fertigprodukt erzielte, sie erhielten grundsätzlich Staffelpreise. Ich suchte andere Ausgangsmaterialien, fand sie auch, die waren aber ungewöhnlich. So richtig zog kein Kunde mit. Als nun nach einem halben Jahr das Gros der Kunden sich von der Konkurrenz hat bedienen lassen, kann man ihnen nicht verübeln, wurde mir von den Materialhändlern der gleiche Staffelpreis angeboten. Auch etablierten sich langsam neue Händler im „Osten“. Das richtige Geschäft für mich war aber schon durch. Was solls, ich gab mein Gewerk auf und verdingte mich bei einem Haedhunter als Freelancer (auf Neudeutsch). Von irgend was mussten die Kredite für das 5 Jahre alte Heim und Grundstück gestemmt werden. In den neuen Ländern war halt keine Arbeit zu finden.

Mein erster Auftraggeber beschäftigte mich als Validierungsingenieur (auf Altdeutsch Messknecht). Er produziert Outdoor-Motorgeräte, Marktführer weltweit. Das ist 700 km weit, von Familie, Heim, Heimat usw. ~8 h mit dem Auto, 6:30 h mit Auto und Flieger. 14täglich nach Hause war noch handelbar. Nach einiger Zeit fielen mir Probleme bei den mir zugewiesenen Objekten auf. Ich wies darauf hin, „machen sie eine Notiz“ sagt der Chef. Ein halbes Jahr später bei Feldtests und -25 °C fallen in Schweden von 10 Maschinen 4 mit Zylinderriß aus. Katastrophe! Ich erinnerte an meine Notiz, „wann, welche?“, nicht auffindbar. Die halbe Seite übergab ich nochmals. „Machen sie das!“ 14 Tage später lief das, ein Patent wurde erarbeitet. Drei Monate später wurde mein Vertrag gelöst wegen „Scheinselbstständigkeit“.

Der nächste Einsatz bei einem Zulieferer für Airbus und Boeing, kurz vor der österreichischen Grenze, auch 700 km. Dort wurden Sensoren aus Frankreich eingesetzt, reichlich 100 Stück je Flieger und 200 € pro Stück. Es wurde eine Eigenentwicklung in Angriff genommen, das gelang, Aufwand ~4 €/Stück. Insgesamt 6 Monate Beschäftigung und danach war Schluss.

Die Kinder waren inzwischen in Berlin aus dem Haus, meine Frau mit dem Anwesen überfordert, Scheidung, Verkauf. Die Bank zog damals die Hälfte vom Ertrag ein für den Restkredit, heute hätte ich den doppelten Preis erzielen können.

Nach einigen weiteren Stationen und einigen Patenten ging es in den Ruhestand oder besser in zeitlich begrenzte Tätigkeiten. Bei einem Betriebsteil einer großen Firma war ich in Leipzig beratend im Einsatz und erfolgreich. Weitere Betriebsteile dieser Firma in den Alten Ländern hatten gleiche Probleme und ich wurde empfohlen. Über jeweilige Telefoninterviews kam es aber nicht hinaus, „haben sie sowas überhaupt schon gemacht? ..“ Uff, sie haben nichts auf den Tipp gegeben, weder in meinen CV oder meine Internetseite geschaut. – Wer nicht will, der hat schon.

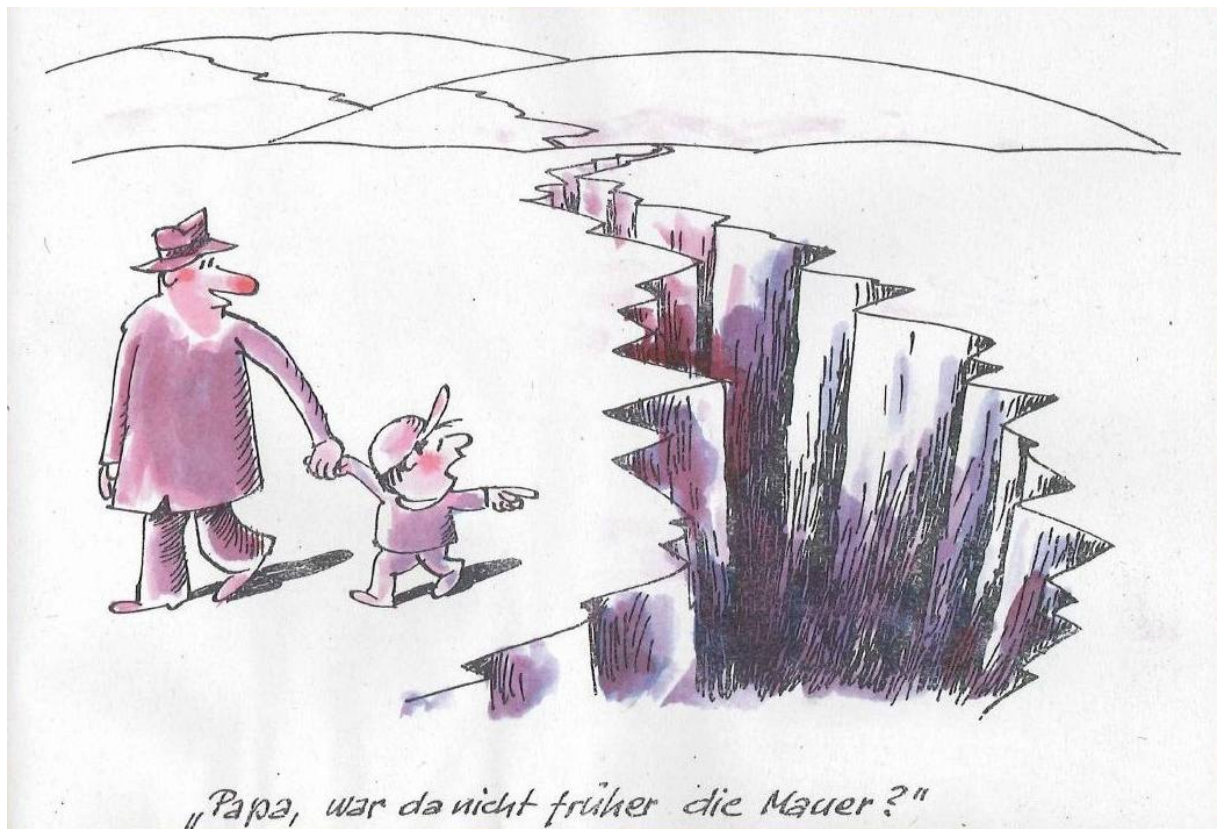
Gegen den Osten war die Bundesrepublik das Bollwerk, gegen den Westen war die DDR das Bollwerk. Der Riss ging mitten durch und hat offensichtlich Bestand. Hat denn Keiner was begriffen?

Wird diese Geschichte nun am Ende gut?

Die USA blockt sich mit Mauern gegen Mexiko ab. Ungarn, Litauen, ... und die Türkei bauen Sperren auf, letztere lässt sich das bezahlen, um Flüchtlinge abzusichern. Wo kommen diese Flüchtlinge her? Sie arbeiten für Hungerlöhne

und stellen für die wohlhabenden Länder diverse Wirtschaftsgüter und Lebensmittel her, sie fördern unter unmenschlichen Bedingungen Bodenschätze, sie „recyceln“ unseren Müll. Und jetzt stecken Clans die Gewinne ein, die sich vormals durch Entwicklungshilfen fördern ließen. Eins ist jedoch anders, sie mussten ihre Mauer nicht selber bauen. Sonst aber wiederholt sich die Geschichte.

Für meinen Freund Kuno.



Abfotografiert von einer Hauswand in Berlin. Vielleicht kann der Urheber sich bei uns melden, damit wir ihn gebührend als Quelle benennen können

1] https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Mauer#Alliierte_Reaktionen

Absatz: „Alliierte Reaktionen“

[2] <https://de.wikipedia.org/wiki/Adenauer-Ära>

Absatz: „Adenauers Tauschangebot“

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/geheimer-vorschlag-adenauer-wollte-west-berlin-gegen-ddr-gebiete-tauschen-a-780132.htm>

[zurück](#)

ONKEL JULES VERNEUM

ein Augenzeugenbericht von Karoline Busch

(die kleinschreibung ist ein Stilmittel der Autorin. Sie hat selbst an Aufräumarbeiten nach der Springflut im Ahrtal mitgewirkt. In irem Text sorgt sie sich um die Seelen von Fluß und Schöpfung und plädiert für ein vernünftiges Auskommen mit der Natur, nicht nur in naturbeherrschender Hinsicht)

„Der fluß hat sich sein bett zurückgeholt“

Es scheint, als habe der mensch es immer gewußt aber nie respektiert: Gegen einen fluß kann man nicht gewinnen. Nur wenn er versiegt. Und auch dann hat man nichts gewonnen.

Die alten phrygier in kleinasien haben es ja versucht: die haben den flußgott Maiandros (Mäander), der oft seinen lauf änderte, und damit staatsgrenzen und gemarkungsgrenzen niederriß, felder verwüstete und dörfer zerstörte, verklagt und bestraft. Die phrygier betrachteten den gott und mithin den fluß als eigenständige rechtspersönlichkeit, und sie bestraften ihn wahrscheinlich, indem sie ihm kanäle abzweigten. wohl, um ihre felder zu bewässern.

das ist sehr interessant, aber ich habe nicht davon gehört, dass der fluß die phrygier auch verklagt hätte. er hat einfach seinen lauf geändert. Die phrygier gibt es heute nicht mehr, den fluß hingegen immer noch.

das tal der schönen Are

Es war einmal....vor der sintflut.

Es ist so unendlich traurig. so viele menschen und tiere obdachlos, tot, verletzt, seelisch am boden zerstört. es bricht einem das herz.

Eigentlich müßten wir jetzt zur flußgöttin Are beten, sie um verzeihung bitten, mit opfergaben und einem altar wie die alten kelten und germanen, dass die menschen sie so herausgefordert haben. sie bitten, uns das nie mehr anzutun, und geloben, dass sie ab jetzt in ruhe gelassen wird und die ihr gebührende verehrung und achtung erfahren wird. die freiheitsliebende Ahr, die rebellische, unbändige, die stets ihren lauf verlagerte, mäanderte wie ihr männliches kleinasiatisches pendant, ward gebändigt, in ein bett gezwängt, ihre Bewegungsfreiheit genommen und ihre Ufer in den sowieso schon sehr engen tale immer mehr zugebaut. aufgehübscht, weil es dort so schön und idyllisch ist, ganz nah am element wasser, wo man quasi seine füße von der Ahr umfliessen lassen konnte, auf der veranda sitzend, rotwein schlürfend. das schafft nähe, aber die lädt dazu ein, das wasser sträflich zu unterschätzen.



**„Flüsse muss man achten wie gute Freunde,
die sie auch sein können.“**

Renaturierung der Ahr

Aus dem Heimatjahrbuch 2006:

Die Ahr kann wieder natürlich atmen

Im Jahr 1855 wurde die Ahr an der Mündung in den Rhein in ein unnatürliches Bett gezwängt. Das führte zu diversen Problemen. Jetzt kann der Fluss wieder „atmen“, sprich: sich freier entfalten und neue Nischen für Tiere und Pflanzen schaffen. Die Baumaßnahmen zur Renaturierung der Ahrmündung sind abgeschlossen. Grund genug, dieses Ereignis als „historisch“ einzustufen.

Die kreisweite Gewässerökologie und in diesem Rahmen der Gewässerpflegeplan Ahr sei ein zentrales, langfristig angelegtes Vorhaben beim Naturschutz im Kreis Ahrweiler, sagte Landrat Dr. Jürgen Pföhler zum Abschluss der Bauarbeiten in Sinzig am 30. November 2004.

An der Ahrmündung hat die Natur bereits begonnen, die Gesamtkosten von 320.000 Euro zu danken: Tier- und Pflanzenarten erobern die renaturierte Auenlandschaft zurück. Dazu nannte Bauingenieur Josef Groß von der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord in Koblenz Beispiele: Im Gewässerbett entstehe eine reich strukturierte Sohle, wo das seltene und gefährdete Bachneunauge seine Kinderstube finde. Kiesinseln, die sich ständig verändern, böten neuen Lebensraum für Tiere und Pflanzen. So lege der Flussregenpfeifer seine Eier direkt in Kiesmulden. Am Ufer mit seinen kleinen Buchten und variierten Fließgeschwindigkeiten schließe sich mit Gehölz durchsetztes Offenland an: ideale Lebensräume für geschützte Vogelarten wie Wasserralle, Beutelmöwe oder Wachtelkönig.

Ein Blick zurück: Die Ahr wurde 1855 auf einer Länge von 560 Metern begradigt, sprich in ein Bett gezwängt. Das erhöhte die Fließgeschwindigkeit und den Druck auf den Damm, der sich am Ahr-Unterlauf kurz vor dem Rhein-Ufer befindet. Ein Dammbruch hätte große Geröllmassen in den Rhein geschwemmt, die Schifffahrt behindert, den Rhein-Radweg unbenutzbar gemacht und Rückzugsräume für Hochwasser verschlossen.

Jetzt wird der Fluss oberhalb des Naturschutzgebietes „Ahrmündung“ gebremst. In Höhe des Klärwerkes wurden Steinschüttungen, die das Ufer befestigen, zurückgebaut, damit sich der Fluss dort ausbreiten kann. Das entlastet das flussabwärts gelegene Areal, weil sich Fließgeschwindigkeit und Wasserdruck im Mündungsbereich reduzieren. Seitliche Nebenarme bringen mehr Platz. Das Gewässer kann erodieren, Sedimente ablagern und sich sein Bett sowie die Aue selbst gestalten. Ein 90 Meter hoher Sendemast des Südwestrundfunks musste dafür gesprengt werden.

Innerhalb eines Jahres hatte sich die Ahr bereits um eine volle Gewässerbreite von 15 bis 20 Metern verlegt. In Abstimmung mit der Stadt Sinzig wurde der die Entwicklung hemmende Regenwasserkanal teilweise zurückgebaut. Zudem hat die Stadt die neue Radwegtrasse auf dem vorhandenen Wegenetz ausgewiesen und ausgeschildert. Von den 42 Nebenflüssen des Rheines gilt die Ahrmündung als einzige Mündung in einem weitgehend naturnahen Zustand.

Die Mündung stellt das größte, aber keinesfalls einzige Renaturierungsprojekt an der Ahr dar. Flussaufwärts wurden und werden 46 sperrige Querbauwerke ab- oder umgebaut, damit Fische sie passieren und zu ihren Laichplätzen ahraufwärts gelangen können. Voraussichtliche Gesamtkosten einschließlich der Ahrmündung: rund 3,9 Millionen Euro.



Dieser [Artikel](#) erschien 2006 im Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler. Der Abdruck von Text und Foto erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Kreisverwaltung des Landkreises Ahrweiler, speziell der Redaktion des Heimatjahrbuches (hier hjb 2006)

Mehrfach hat der fluß gewarnt. mehrfach in den letzten zwanzig jahren trat er über die Ufer. vor 100 jahren gab es gar eine wetterkonstellation wie jetzt vor 4 wochen, es regnete mehrere tage lang und dann kam noch ein stundenlanger platzregen, der die seitenbäche anschwellen ließ. da schwemmte der fluß brücken, strassen, häuser, mensch und vieh hinweg, Die ganze region von mainz bis köln, auch die bewohner der der ahrmündung gegenüberliegenden rheinseite eilte zu hilfe. Wie heute. es gab staatliche wiederaufbauhilfe in großem umfang, wie heute. Man plante regenrückhaltebecken in den seitentälern, aber zum bau fehlte 1920 nach dem großen krieg das geld. dann wurde nahe der ahrquelle die berühmte motorsportrennstrecke der eifel, der nürburgring erbaut und die hochwasserpläne wurden hintangestellt und gerieten in vergessenheit.

viele menschen, wahre freunde der Are, bemühten sich nach dem zweiten großen menschenschlachten um die schöne Are. alle lieben das ahrtal.

Das Ahrtal erfreute sich in den jahren der bundesrepublik deutschland eines aufstrebenden tourismus, gern weilte man an den ufern des schönen flusses, wanderte durch die weinberge, tourte mit fahrrad oder motorrad durch das romantische enge tal und pilgerte zu "Rock am Ring". naturfreunde, klimaschützer setzten an manchen stellen rückbau und entsiegelung durch, renaturierung, unermüdlich die versuche, die ufer von weiteren ansiedlungen der menschen freizuhalten. man hob an manchen stellen den grund des flusses durch künstliche schwellen an und flachte die ufer ab, um ihr mehr bewegungspielraum zu verschaffen und ihren rasanten lauf zu bremsen. Fische konnten sich wieder heimisch fühlen, und anderes flußgetier. Ob das ein mitgrund für die verheerende höhe der flutwelle war? hätte man das geröll nicht lieber ausbaggern sollen und die flußrinne vertiefen? das treibgut entfernen anstatt seltenen vögeln erlauben dort zu nisten?

die katastrophenpläne sahen eine evakuierung von 50 metern entfernung vom ufer vor. die flutwelle breitete sich 250 meter an jedem ufer aus, also fünf mal so weit. welch fatale fehleinschätzung, beruhend auf veralteten katastrophenplänen.

Ob das ein pyrrhussieg für den fluß ist? es ist im moment noch unklar, wie und vor allem wo der wiederaufbau vonstatten gehen soll. viele menschen sind verunsichert und wollen weg von der ahr, die ihnen jetzt unheimlich geworden ist, und wieder seelenruhig, nur noch etwas braun verschlammt in ihrem freien bett fließt, als könne sie kein wässerchen trüben. entweder ganz weg aus dem tal oder zumindest nicht mehr so nahe beim fluß. Aber wohin bloß? jetzt haben sie angst vor ihr. Wie lange?

währenddessen strömt tagaus tagein ein nicht abbreißender strom von helfern ins zerstörte tal der schönen freien wilden Are, um mit anzupacken, schlamm schüppen, müll wegbringen, essen kochen, kaffee bringen, trost spenden, wunden versorgen, lächeln schenken und hoffnung geben.



Aufräumen nach der Flut. Foto: Karoline Busch

Geschäftig ist es jetzt dort und sehr laut: stemmhämmer rattern, hubschrauber knattern, schwere bagger schaufeln geröll weg, martinshörner kreischen, handwerker klopfen fliesen ab, dachdecker decken dächer, bautrockner ziehen feuchte luft aus nassen häusern.
das leben geht weiter, irgendwie.



Foto: Karoline Busch

[zurück](#)

„Gustav der Traditionsdampfer“

von Friedolin Berliner

...und andererseits: Am Wannsee gibts es noch Wasseridylle mit Schiffsausflügen. Der historische Dampfer „Gustav“ fährt mit noch sechs anderen Schiffen der Fahrgastflotte durch Berlin. Gustav dampft noch immer mit Briketts. Die anderen mit Schiffsdiesel. Havel, Spree, Dahme und die Berliner Seen sind geduldig. Das Leben geht weiter, irgendwie.



[zurück](#)

DAS FOTO

Sibylle Roleder: Zeesen

Üblicherweise ist am ersten Septemberwochenende immer Zeesbottregatta auf dem Bodstedter Bodden westlich der Meiningenbrücke zwischen Bresewitz und der Sandbank Zingst. [zurück](#)



ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Gesellschaftsmauern und Gesellschaftsrisse“

Mauern, die die Freiheit schänden
sind keine, welche Schatten spenden,
wo Hitzkopf sowie Ultra-Lager
statt dass sie als Geschichts-Versager

jetzt ewig angemakelt sind
sich kühlen wie im Sommerwind
an Seen und in Buchenhainen.
Das interessiert von denen Keinen.

Freiheit muss für alle sein
Sonst schließt sie wie ne Falle ein.
Und ähnlich wie schon mal gewisse
Mauern gibts Gesellschaftsrisse.

[zurück](#)

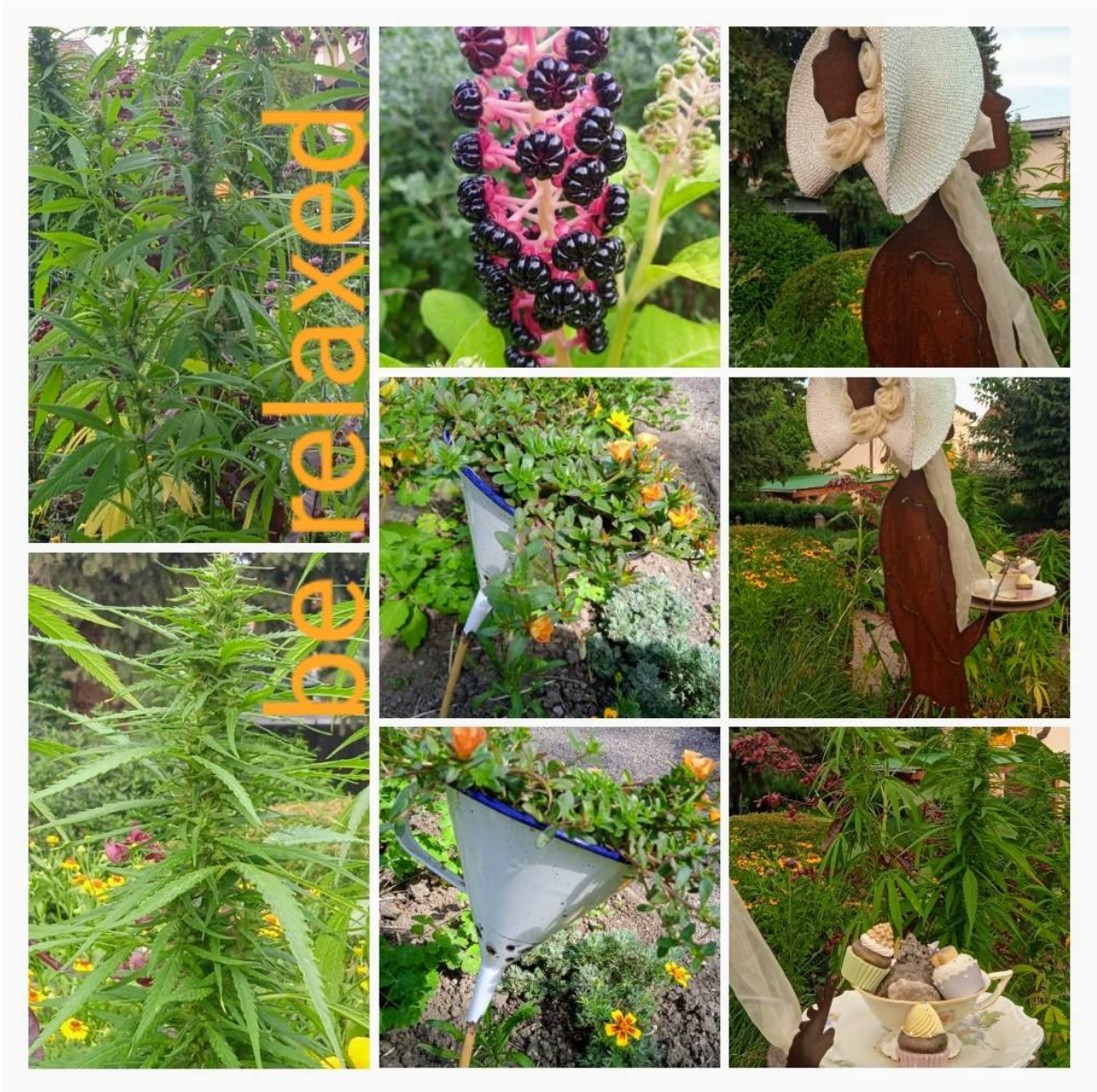
BARON VON FEDER

„Ich möchte den Sozialsaldo von Mutter Erde ausgleichen“

Neulich seufzte Mutter Erde. „Kinder, Ihr habt jetzt lange genug von meinen Gaben gelebt. Es ist an der Zeit, dass Ihr mal über ein bisschen Erkenntlichkeit nachdenkt“. Die Kinder tuschelten. „Tun wir doch“, sagte einer, der Ingenieur war. „Wir forschen an Autos, die nicht mehr mit Erdöl und Benzin fahren, sondern mit Wasserstoff“. „Kuck an“, sagte Mutter Erde, „da wird das Wasser knapp, und ihr macht daraus Wasserstoffantriebe für Autos.“ „So kannst Du das aber nichtr sagen, Mutter“, sagte ein anderer, der Klimaforscher war. „Wir forschen doch gemeinsam mit den Ingenieuren an Methoden, um Deine Hitzewallungen zu senken. Sonst dehydrierst Du uns noch. Und wir brauchen Dich und Deine Gaben doch noch.“ Dann machte noch einer den Mund auf. Er sagte: „Mutter, Du musst doch zugeben, dass Du Dich sozial völlig verausgabt hast und nun in der Not merkst, dass Du auch auf uns angewiesen bist. Weißt Du was, ich biete Dir kostenlos eine Schuldnerberatung an.“ Der so sprach, war ein ganz Kluger, ein sogenannter Weiser auf dem Gebiet der Wirtschaft. Nur verstand er selbst unter Weiser einen Weg-Weiser, und unter Weg verstand er: „Denn wenn Du so weiter machst, führt Dich der Weg in den Abgrund.“ Bitter und Sarkastisch lachte Mutter Erde auf. Sie bebte zornig. Ihre Stirn bewölkte sich. Die Kinder von Mutter Erde warfen jeder jedem vor, die Mutter in diesen Zustand gebracht zu haben. Nur ein ganz junger Erdenbürger zupfte Mutter Erde an der Hand. Der kleine Mensch sagte: „Oma, wenn ICH groß bin, dann möchte ich schon in der Zeit bis dahin Deinen Sozialsaldo ausgleichen.“. Die Oma schaute gerührt auf den kleinen Menschen. „Weißt Du auch schon wie wir beide das

schaffen?“ „Klar“, sagte der kleine Mensch, „Immer wenn ich einen Apfel esse, pflege ich einen Baum oder pflanze einen Neuen, und das mach ich mit Erdbeeren Stachelbeeren auch so. Und wenn der Weg zum Obst oder zum Gemüse zu Fuß schaffbar ist ohne Auto, dann haben wir gewonnen.“

„Wasser kannst Du aber nicht erzeugen.“ „Nee“, druckte der kleine Mensch. „Aber sammeln und Sparen“. Da lachte die Uma fröhlich. Sie drückte ihrem kleinen Kumpel die Hand und sagte: „Gut, sammel Du das Wasser, ich seh mal zu, dass ich bisschen Kohlensäure dazu tue, nicht zuviel, sonst rülpsen die Fische, aber so viel, das trotz Getränkentnahme niemand verdursten muss.“ Der kleine Kumpel musste bei der Vorstellung der rülpsenden Fische lachen. Dann zitierte er Shakespeare: „Wir haben viel zu tun, wir müssen Eilen. Denn Nachteil ist für alle nur das Weilen“. Der kleine Mensch und Mutter Erde hatten einander verstanden.



[zurück](#)

OKTOBER

Das Flugblatt



Nr.171		01.10.2021
Aus dem Inhalt: =====		
Vorwort	Oktobergedanken	Seite 2
Antwort	Danke, Nickelbrille	Seite 7
Zueignung	Personalnotizen	Seite 9
Aproposia	Rainald Grebe: Der Billiardär	Seite 11
FEUILLETON		
Rezension	BGE: Pfleglicher Umgang mit Erstausrüstung	Seite 13
Kulturbetriebliches	5.9.21: Menschenkette gegen Atomwaffen	Seite 18
Zeitgeist	Fundstück: Merkel bleibt	Seite 20
Leser schreiben für Leser	Enigma: aus der Ostsee geborgen Fiktiver Brief an einen Freund	Seite 21 Seite 35
Onkel Jules Verneum	Je steiler das Dach desto kälter das Klima	Seite 38
Das Foto	Sieglinde Roleder: Herbstliches Motiv	Seite 39
Gruppe 20	Mit dem Geist kommt die Freiheit	Seite 40
Baron von Feder	Was ich wirklich, will	Seite 41

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Technik und Nachhaltigkeit: Friedolin Berliner

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

VORWORT

Oktobergedanken

So liebe Flugblattleserinnen und Flugblattleser, das war nun der große Wurf. Die Wahl ist vorbei, endlich keine schier endlosen und auch relativ inhaltsarmen Wahlkampfshows mehr im Fernsehen. Nun können wir uns wieder auf eine endlose Aufarbeitung der Gründe des Wahlausganges, einer scheibchenweisen Demontage des Spitzenkandidaten der Union und auf endlose Verhandlungen zur Bildung einer neuen Regierung einstellen.

Also alles wie immer. Mit etwas Glück haben wir bis Weihnachten eine funktionsfähige Regierung, die dann all die drängenden Probleme unserer Zeit zügig angehen kann. Habe ich zügig gesagt? Nun vielleicht kann der, wenn auch knappe Wahlsieg, Olaf Scholz aus seiner Lethargie aufwecken und es gelingt ihm menschliche Regungen und Emotionen zu zeigen. Eine Aufbruchstimmung vermag er mir jedenfalls nicht zu vermitteln.

Auch ist mir noch völlig schleierhaft, wie die sogenannten „Königsmacher“, also Grüne und FDP, sich auf gemeinsame Positionen einigen wollen, ohne in ihren eigenen Parteien das Gesicht zu verlieren. Zu weit liegen da meiner Meinung nach, die als nicht verhandelbar bezeichneten Punkte des jeweiligen Programmes, auseinander. Nun der Wille zur Macht kann ja bekanntlich Berge versetzen, aber meines Wissens müssen die Mitglieder der Parteien einen Koalitionsvertrag zustimmen. Man darf gespannt sein. Aber die Grüne/FDP können ja auch in die Arme von Armin Laschet flüchten und so seine stark gefährdete Karriere retten, da auch „Armin ach LassEs“, noch am Wahlabend zur Überraschung aller, den Anspruch anmeldete, eine Regierung als Kanzler anführen zu wollen.

Dies wiederum ist ein gutes Beispiel woher der schlechte Ruf unserer Berufspolitiker kommt. Anstatt Größe zu zeigen, die Niederlage anzuerkennen und die Kandidatur als Kanzler zurückzuziehen, wird herumlaviert und halbgare Erklärungen abgegeben, warum man selber die Regierung anführen müsste.

Es stehen uns also noch turbulente Wochen ins Haus, freuen wir uns darauf. Und nur am Rande bemerkt, wenn gar nichts mehr geht, auch eine große Koalition ist wieder möglich. Vielleicht mit turnusmäßigen Kanzlerwechsel. Oder Mutti spricht ein Machtwort und übernimmt nochmal.



Erschreckt hat mich bei dieser Wahl das Abschneiden der AFD, speziell in Thüringen und Sachsen. Hier wurden jeweils ca. 24% der Stimmen auf sich vereint, was in beiden Bundesländern zur stärksten politischen Kraft reicht. Nun kann man sagen, dass bei einer Landtagswahl das Wahlverhalten anders aussehen würde, besser macht es das in meinen Augen aber nicht. Ganz anders als die Sachsen und Thüringer, ticken offensichtlich die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern.

Was bringt die Menschen in den östlichen Landesteilen dazu verstärkt AFD zu wählen? Ist es Protest, ist es die Angst nur zweite Klasse zu sein? Wenn man sich das Lohn- und Rentenniveau im Vergleich zu den westlichen Ländern so anschaut kann man das auch durchaus verstehen. Aber dann eine Partei wählen die keine klaren Konzepte vorlegt, daran etwas zu ändern, ist doch nicht hilfreich. Im Wahlprogramm findet man nichts Konkretes zur Rente oder einer Erhöhung des Mindestlohnes. Immerhin will sie ihn

beibehalten, kann man da lesen. Die Wirtschaft von politischen Zwängen befreien, Entschlackung und Flexibilisierung des Arbeitsrechtes hat sie sich auf die Fahnen geschrieben. Abschaffen von Grundsteuer, Vermögenssteuer (gibt es die momentan?) und Erbschafts- und Schenkungssteuer empfiehlt die AFD. Man fragt sich ob die Wähler der AFD das Wahlprogramm zur Gänze gelesen und verstanden haben. Oder, *und das schreibe ich nur ganz leise, ist da doch ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Rassismus in uns, der hier aufs einfachste bedient werden kann?* Hannes hier muss ich mich an dich wenden, als unser Gehirn, bitte erleuchte mich.

Hier mal ein Beispiel welche Partei den einfachen Menschen am ehesten genützt hätte.



Aber die Linken sind momentan auf den absteigenden Ast, mehr beschäftigt mit inneren Querelen, anstatt die Menschen von sich und ihren Ideen zu überzeugen. Ähnliche durchgerechnete Steuerkonzepte hat übrigens auch die Süddeutsche Zeitung veröffentlicht. Der Grundtenor ist immer derselbe. Schade Linke. Vielleicht beim nächsten Mal.

So, aber auch gute Nachrichten haben uns bei der Wahl erreicht. So gelang es Frank Ulrich für die SPD, den Einzug, des von der CDU aufgestellten, ehemaligen Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Hans Georg Maaßen, in den Bundestag zu verhindern. Hier hat der Frank, immerhin Olympiasieger im Biathlon, mal wieder voll ins Schwarze getroffen. Danke dafür.

Zum Abschluss, nach all dem Ernst, noch etwas Heiteres. Auch hier helfen uns wieder unsere Freunde von der AFD, im speziellen ihr Spitzenkandidat und Bundessprecher Tino Chrupalla. Es geht um mehr deutsches Kulturgut im Schulunterricht. Dazu ein Link zu einem Interview mit dem ZDF-Nachrichtenmagazin „logo“.

<https://www.youtube.com/watch?v=65ex0AKgnvA>

Sehr sehenswert, ab 1:28 min beginnt der Interessante Teil.

Der Lieblingsdichter von Tino Chrupalla möchte dazu anmerken:

„Ich kenne die Weise, ich kenne den Text // Ich kenn auch die Herren Verfasser // Ich weiß, sie tranken heimlich Wein // Und predigten öffentlich Wasser.“

Heinrich Heine, Buch Deutschland. Ein Wintermärchen Deutschland, Ein Wintermärchen, Caput I Deutschland. Ein Wintermärchen Übernommen aus Wikiquote. Letzte Aktualisierung 23. Juni 2021. Geschichte

Quelle: <https://beruhmte-zitate.de/zitate/128369-heinrich-heine-ich-kenne-die-weise-ich-kenne-den-text-ich-ken/>

So nun aber genug von meinem Gelabere, jetzt kommen wie immer die richtigen Schreiber zu Worte, allen voran mein Freund Miezrich. Also machts gut und bis bald.

gez. Nickelbrill [zurück](#)



ANT-WORT AUF VOR-WORT

Danke, Nickel. Die Frage nach einem leicht zu bedienenden Rassismus quält mich seit Jahren. Bevor die Hitlerei ihren Rassismuswahn durchsetzen konnte, gab es auch unter deutschen Intellektuellen antisemitische Tendenzen. Heute scheint mir die Lage so: Es ist weit und breit kein Hitler zu sehen, aber die willigen Vollstrecker sind schon da.

Ebenfalls ganz leise: Wer keinen Rassismus hat, der möge seine Gefühle als weißer in einer tiefschwarzen Umgebung am Kongo beschreiben, wenn er der einzige Weiße ist. Und jetzt triumphierend groß: Albert

Schweitzer, „Ehrfurcht vor dem Leben“. Normal weiter: Wer das Leben ehrt, kennt keine Rassen, sondern individuell unterschiedlich aussehende Geschöpfe, die an unterschiedliche Fähigkeiten fordernde Verhältnisse angepasst sind. Auch das ist VIELFALT. Wie bei Meinungen, so auch im Aussehen und – bei Menschen – in der Kleidung: Verschiedenheit bereichert und beschert Frieden und Glück. Rassismus ist die Instrumentalisierung des Herzklopfens und der Furcht vor fremden Kulturen, solange man sie noch nicht kennt.

gez. Schieberkappe



ZUEIGNUNG -OKTOBER

„Personalnotizen im Oktober“

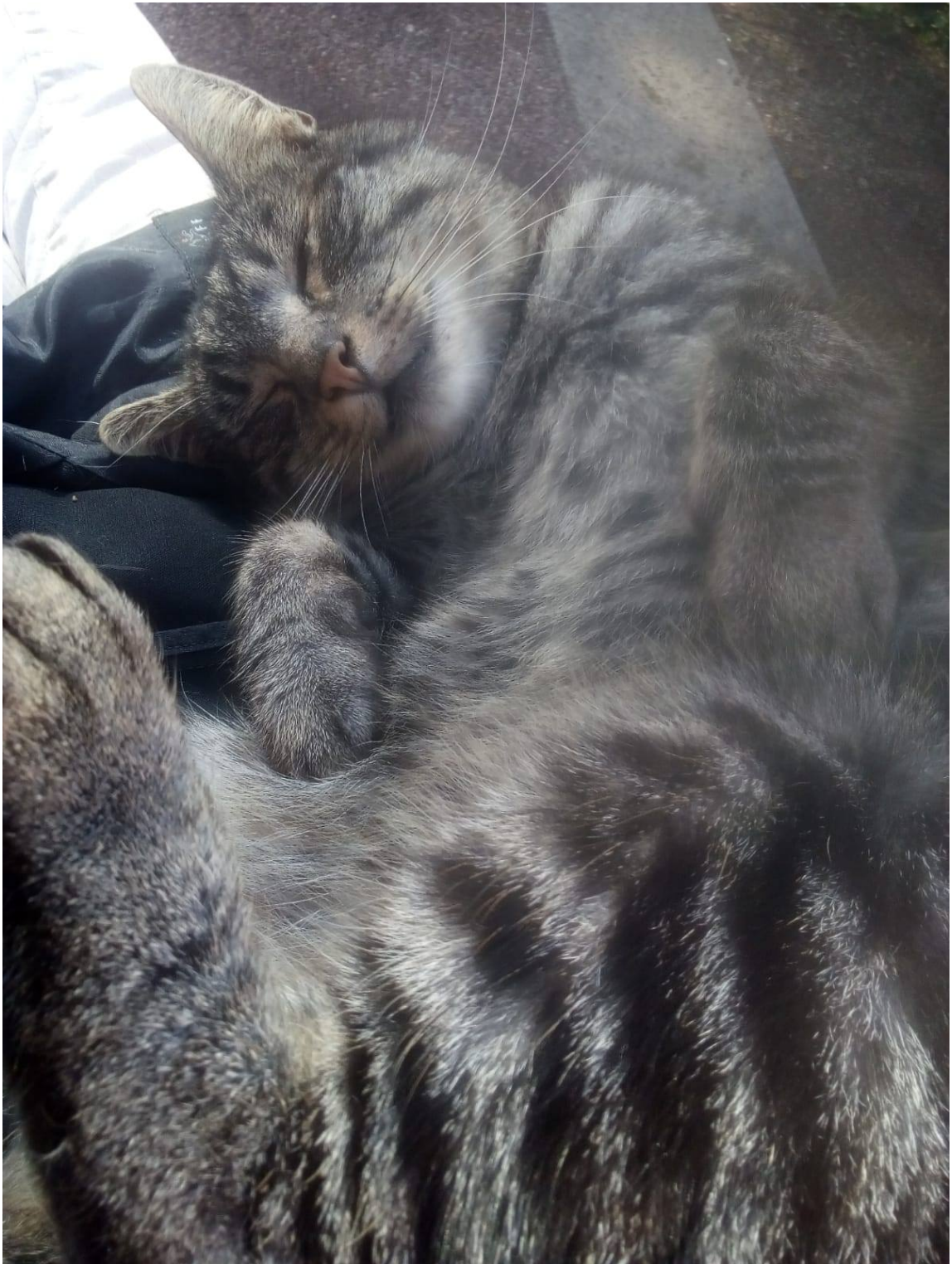
Liebe Leserinnen, liebe Leser, ich habe die Ehre, Ihnen den Verantwortlichen Redakteur für die Rubrik „Onkel Jules Verneum“ in Verbindung mit „Leser schreiben für Leser“ vorzustellen. Friedolin Berliner kümmert sich mit humorvoller Gründlichkeit um die Leichtverständlichkeit von technischen Texten. Ganz selbstverständlich hat er an der Rechtschreibkontrolle bisher mit der Erprobung und Einsetzung fehlerreduzierender Maßnahmen mitgewirkt, die uns und die Leserwelt beglücken werden. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Miau.

Was mich sonst noch im Oktober umtreibt, sind die unterschiedlichen Prämissen in der Philosophie bei Katzen und Menschen. Bei uns ist es ja so, dass wir abschalten können, wenn es uns das Köpfchen sprengt. Menschen können das oft nicht. Die grämen sich, und dann müssen wir kommen und sagen: Gräm Dich nicht. Das geht in kaum einen Menschenkopf rein. Wenn Ihr euch grämt, dann aber richtig. Und wir Katzen warten auf ein paar nette Worte, die uns zeigen, dass wir füreinander da sind. Das Grämen von Euch beeinflusst auch die Geschöpfe in Eurer Umgebung. Also grämt Euch nicht, schüttelt Euch, reckt Euch, bleibt geschmeidig. Dann grämt Euch auch nichts. Denn nichts, was Euch grämt, hat von vornherein die Absicht, Euch zu grämen.

Gegeben zu Weimar, Ende September 2021

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen

[zurück](#)



APROPOSIA

Rainald Grebe (* [14. April 1971](#) in [Köln](#)) ist ein deutscher [Liedermacher](#), [Schauspieler](#), [Kabarettist](#) und [Autor](#).

„Der Billiardär“ Rainald Grebe

Da steht ein Pferd - hüüü
Es ist nicht deins
Da steht ein Pferd
Es ist meins
Da steht noch ein Pferd
Es ist wieder nicht deins
Denn du hast ja keins

Siebenhundert Pferde und die Wiese blüht
Ich bin stolz auf mein Gestüt
Ich hab auch mal klein angefangen
Ich weiß es noch genau
Mein Haus, mein Auto, meine Frau

Das ist lange her
Mein Haus und meine Frau, die gibt es jetzt nicht mehr
Die neuen Fotos zeig ich überall
Mein Harem, mein Gestüt, mein Taj Mahal - jippie

Mein Weinberg leuchtet in der Sonne
Mein Mundschenk sagt: es wird ein gutes Jahr
Du fragst mich, was vor Armut schützt
Die Antwort lautet: Grundbesitz - jippie

Ich schnorchel so durch mein Atoll
Eigenes Atoll - wundervoll
Es ist doch schön, schöne Dinge zu besitzen
Mein Rammbock, meine Söldner, mein Bogenschützen

Ich bin immer, ich bin immer
Ich bin immer dem Teppich geblieben
Doch mein Teppich, der kann fliegen
Mein Teppich, der kann fliegen
I wanna fly, Teppich, fly-y
Wie hab ich das so weit gebracht?
Ich hab Überstunden gemacht

Sonntags ergeh ich mich in Müßiggang
Mit Nichtstun und mit Minnesang

Ich weiß, andre müssen Klinken putzen
Meine Burg, mein Gardasee, meine Abruzzan - jippie

Meine Sternwarte, siehst du die?
Meine Sonne, mein Mond und meine Galaxie
Wie schafft man das, wie wird man so?
Ich war der immer der erste und der letzte im Büro

Lass die Zugbrücke runter, der Besuch ist da
Der Kalif von Kaiserlautern kommt, oho lala
Ich schenke ihm ein Sägewerk
Und er schenkt mir den Betzenberg

Ich bin immer, ich bin immer
Ich bin immer dem Teppich geblieben
Doch mein Teppich, der kann fliegen
Mein Teppich, der kann fliegen
Davon träumt man doch als Kind
Ich koch auch nur
Ich koch doch auch nur
Ich koch auch mit Wasser
Doch ich kann über das Wasser laufen
Ich kann über das Wasser laufen
Weil ich weiß, wo die Steine sind

Writer(s): Grebe, Rainald Lyrics powered by www.musixmatch.com

Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=MkfCbDHe54M>

[zurück](#)

FEUILLETON-REZENSION

Autor: Christian Greis

Titel: "Zur Zukunft eines bedingungslosen Grundeinkommens: Eine soziologische Bestandsaufnahme"

Autor der Rezension: Hannes Nagel

Erscheinungsort und Jahr: Promedia-Verlag, Wien 2021

„Grundeinkommen: Pfleglicher Umgang mit Erstaussstattung“

Erst galten alle Befürworter eines Bedingungslosen Grundeinkommens als „Linke Spinner“. Dann hielt sogar der ehemalige Sozialstaat Finnland das Grundeinkommen für womöglich und wagte ein Experiment. Erkenntnis: Niemand wird unbedingt fauler als sowieso, wenn er nichts tut und dafür bezahlt wird. „Empörend“, schrie das konservative Lager in Europa und versuchte die Höhe wenigstens auf Hartz Vier Niveau runter zu schachern. „Augenwischerei“, äußerten fachkundig freiberufliche Kritiker, die teils aus eigener Erfahrung sprachen. Alle zusammen waren sich einig darüber, dass das Thema „Bedingungsloses Grundeinkommen“ spannend wie sozialgeschichtliches Drama ist, bei dem zwischen Tragödie und Komödie noch alles offen ist.

Die Dialektik von Kompetenz und Lösung: Wer's NICHT kann, wird gebraucht, weil das Problem noch gebraucht wird
„Es ist bis heute wahr geblieben, was Marx im Kapital geschrieben: Bleibt Arbeit stet nur Fremdarbeit, nutzt sie nur der Minderheit, die Werkzeug, Grund und Boden hat, und trampelt alles Leben platt“, sagte mal jemand ungefähr 2005 auf dem Flur eines Arbeitsamtes. Der Mann war ein ehemaliger DDR-Gesellschaftswissenschaftler, der in den Zeiten des neoliberalen sozialfaschistischen Ausbaus der Minilohnsektoren im Deutschen Arbeitsmarkt einfach nicht mehr gebraucht wurde, obwohl Menschen mit Bildung und

Kultur mehr gebraucht würden denn je.³⁹ „Fähigkeit ist keine Garantie für Arbeit, aber für Ausschluss von Arbeit“, sagte er nach Erreichen der zweiten Stufe des Zynismus. Ich wünsche dem Leidenskollegen, dass er das Buch **„Die Zukunft eines Bedingungslosen Grundeinkommens. Eine soziologische Bestandsaufnahme“** von Christian Greis lesen möge.⁴⁰ Keiner schrieb bisher so präzise und eingängig über die soziale Absicherung in den bevorstehenden Jahren wie Christian Greis. Wortwahl und Ausdruck entsprechen den kleinen Leuten, die schnörkellose proletarische Klarheit bevorzugen, kann aber auch von geistigen Hochkarättern aus Wissenschaft oder Gesellschaftselite verstanden werden. Vielleicht wäre Greis sogar der Einzige, der in der Lage wäre, Hartz Vierer zu verstehen, ohne Hartz Vier selbst erlebt haben zu müssen. Allgemein ist es ja so, dass keiner versteht, worüber ein Hartzler klagt, wenn er einer ist, der Hartz Vier nicht kennt.

Um Hartz 4 überflüssig zu machen: Das Bedingungslose Grundeinkommen

Hartz Vier ist kein Einkommen, und ein bedingungsloses Grundeinkommen darf kein Hartz Vier sein. Unter dieser Prämisse klingt eine Formulierung auf Seite 8 wie ein Glaubensbekenntnis:

„Was macht aber das Grundeinkommen für die Soziologie so interessant? Soziologische Theorien, die sich mit der derzeitigen Sozialstruktur, den neuen Arbeitsverhältnissen im flexiblen Kapitalismus, mit dem Abbau des Sozialstaates

³⁹ Das ist sozusagen die Dialektik von Kompetenz und Problemlösung: Wer etwas nicht kann, wird auf die Position gesetzt, weil das Problem noch gebraucht wird. Siehe „Sockelarbeitslosigkeit“

⁴⁰ Christian Greis, *Zur Zukunft eines bedingungslosen Grundeinkommens*, Promedia-Verlag, Wien 2021

oder der Alterung der Gesellschaft beschäftigen, kommen mehrfach zur Erkenntnis, dass die Ressourcen des Sozialstaates nicht mehr in der Lage sein werden, den zukünftigen gesellschaftlichen Wandel und die zunehmende Ungleichheit zu kompensieren.“ (Seite 8 unten bis 9 oben)

Das animiert dann doch zum Nachlesen bei Karl Marx bezüglich Arbeit als Lohnerhaltsberechtigung und dem Ersatz von rechtlichen Wesen aus der oberen Stufe der Schöpfung durch Maschinen oder „Künstliche Intelligenz“, wie es heutige Erklärungsmoden zu benennen bevorzugen. Irgendwo im „Kapital“ heißt es:

„Die Arbeit ist ihrem Wesen nach die unfreie, unmenschliche, ungesellschaftliche, vom Privateigentum bedingte und das Privateigentum schaffende Tätigkeit“ (Das Kapital, irgendwo)

Im Umkehrschluss ist die Arbeitslosigkeit demnach das teuflische Grinsen der Privateigentümer, die immer weniger Produktivkräften, also arbeitswilligen Menschen erlauben, die Produktionsmittel, also Arbeitsgeräte, Ausbildung an Arbeitsgeräten und notfalls auch den Erwerb von Arbeitsgeräten zu nutzen.

Andererseits ist Arbeit alles, was ein Wesen tut, um sich zu ernähren, zu kleiden, zu wohnen und individuelle Wünsche zu erfüllen. Diese könnten Bildung und Kultur heißen, oder ganz einfach: das selbstverständliche Recht aller Schöpfungsmitglieder auf ein behütetes Dasein wahrzunehmen. Und es ist einzig und allein der kalte Wind des Neoliberalismus, der den Menschen den Hut vom Kopf weht, den Orang-Utans den Lebensraum stiehlt und den Meeresbewohnern die Umwelt verplastemüllt.

Der Zwischenstand

Christian Greis hat dem Buch einen wertvollen didaktischen Aufbau geschenkt. Zur Einstimmung begibt er sich auf eine ideengeschichtliche Spurensuche zum Thema „bedingungsloses Grundeinkommen“, und diese fängt schon weit vor Götz W.

Werner und Dieter Althaus an.⁴¹ Er stellt dabei fest, dass es sowohl ethische als auch sozialökonomische Gründe dafür gibt, Menschen in ihrem Dasein nicht auf die Rolle eines, leider Gottes, beseelten Produktionsmittels zu reduzieren, sondern auch ihm wie jedem anderen Mitglied der Schöpfung wesensgerechte Lebensbedingungen zu gönnen. Bedingungslose Grundeinkommen sind also sinnvoll, und was einen Sinn ist, das ist auch machbar. Fragt sich nur, wie, und darauf antwortet Greis zunächst mal mit einer Begriffserklärung: Grundeinkommen ist existenzsichernd, ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, jeder hat einen individuellen Rechtsanspruch darauf, niemand prüft, ob einer es nötig hat, alles ist ohne Zwang, niemand fordert eine Gegenleistung.⁴²

Alsdann liefert Greis eine Auflistung von Modellen, wie bedingungslose Grundeinkommen machbar sein könnten:

Zuerst erörtert Greis die Idee der Finanzierung über eine **negative Einkommenssteuer**.

Mathematisch soll das so funktionieren: Bruttoarbeitslohn plus BGE minus Bruttomal Steuersatz ergibt flexibles Einkommen. Unantastbar, und der Fiskus hätte auch seins davon.

Oder soll man besser eine **Konsumsteuer** heranziehen, um das Bedingungslose grundeinkommen zu finanzieren? Bitte sehr, dann gäbe es 1000 bis 1500 Euro Fixum pro Monat, und dem Staat bliebe die höher anfallende Mehrwertsteuer.

⁴¹ Götz W. Werner: Unternehmer, Dieter Althaus. früher Ministerpräsident des Bundeslandes Sachsen-Anhalt

⁴² BGE und Arbeit bilden immer wieder ein spannendes Nachdenkthema: Einerseits soll es keinen Arbeitszwang geben, andererseits ist Arbeit immer auch ein sinnstiftendes Element im menschlichen Leben. Denn Arbeit ist, was einer tut. Vgl. auch Das Flugblatt, 22. Juni 2013

Modell 3 will den Laden mit einer Finanztransaktionssteuer finanzieren. Da sagen die lobbyistischen Kapitalclaqueure „Ah geh“ und fühlen sich schlau wie ein Wiener Schlawiner. Denn dann würde nicht die Arbeit besteuert werden, sondern die Kapitalströme. Das heißt, der Kapitalismus müsste seine Kosten selber tragen. Aber das Prinzip Arbeit als Grundlage für Lohn bliebe bestehen. Dann wäre das BGE auch nur eine Art Sozialhilfe.

Arbeitswelten in einer tätig-freien Gesellschaft

Soweit, so möglich, ist ein Bedingungsloses Grundeinkommen. Es ist machbar und sinnvoll – also warum nicht? Aber Greis weist auch auf die Veränderungen in den Arbeitswelten hin. Und da pfeift das Thema wie ein Teekessel bei Überdruck. Einerseits immer weniger Arbeitskräftebedarf, aber dafür Hochleistungsträger an Hochleistungscomputern, und für den Rest gibt es minimallohnbezahlte Leiharbeiter, Ein-Euro-Jobber und Arbeiter, die als unbezahlte Ehrenamtler deklariert werden.⁴³

Es ist sehr verdienstvoll von Christian Greis, den Klassenumbau der bürgerlichen Gesellschaft auf der Grundlage des Privateigentums an Produktionsmitteln aktuell verständlich und wiedererkennbar dargestellt zu haben. Aber um das Problem der Entwicklungstendenzen der Arbeitswelten scheint der Autor ein wenig herum zu drucksen. Entweder braucht das Kapital keine menschlichen Arbeitskräfte mehr: wen will es dann noch beherrschen? – oder es braucht ein paar „Heloten“⁴⁴ Also bleibt: Den Kapitalismus zu ärgern, indem man etwas tut, womit er nicht rechnet: Einfach nicht käuflich sein. [zurück](#)

⁴³ Dabei wäre es genial, Ehrenamtler für ihre Arbeit dadurch zu entlohnen, dass man ihnen die Kosten für Mieter, Versicherungen und Krankenkasse abnimmt.

⁴⁴ Erklärung Helot: „Staats-Sklave“. Unfreie, die Aufgaben des bzw. für den Staat ausführen. Ich vermeide hier das Wort „Öffentlicher Dienst“.

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

„Menschenkette gegen Atomwaffen“

Während zwei bis dreimal wöchentlich Kampfflieger über Neustrelitz fliegen mit zum Teil auch schon Drohnen, die man an einer „stehenden Geräuschwelle“ im Vergleich zu der Trichterförmigen Schleppwelle eines herkömmlich Kampfflugzeuges mit Überschallgeschwindigkeit erkennt, sammelte sich in Büchel eine Menschenkette um ein amerikanisch genutztes Militärgelände, welches mit Existenz und Lagerung von Atomwaffen in Verbindung gebracht wird.

Büchel: Militärtätige und ihre Tötungsgeräte

Am 5. September 2021 griff die Initiative „atomwaffenfrei.de“ in Büchel eine Idee auf, die schon an vielen Standorten von Militär mit Waffen eingesetzt wurde: Sie bildeten eine Menschenkette um den Zaun herum, welcher Militärtätige und Friedenswillige trennt. 800 Personen hätten sich den Angaben von www.atomwaffenfrei.de an der Aktion beteiligt.

Zum Weltfriedenstag am 1.9.2021 hatte die Friedensbewegung „Netzwerk Friedenskooperative“ zur Bekundung des Friedenswillens aufgerufen. Noch ist für die Friedensbewegung nicht alles vorbei, denn die jeweiligen Kampagnen sollen noch einen ganzen Monat weitergehen. Büchel ist der letzte bekannte Standort in der Eifel, an dem noch amerikanische Atomwaffen lagern. Nachdem die USA unter der Herrschaft von Präsident Trump einseitig den Vertrag von Reykjavik zwischen den USA und der UdSSR über die nukleare Abrüstung in Europa aufgekündigt hatten, soll nunmehr der Atomwaffenstandort Büchel mit 256 Millionen Euro ausgebaut werden. Den INF-Vertrag hatten seinerzeit Ronald Reagan und Michail Sergejewitsch Gorbatschow

unterzeichnet. Durch Europa ging ein Aufatmen, denn es war bekannt: Je kürzer die Reichweite, desto Deutscher die Toten. Der INF-Vertrag verhandelte die Rückführung von atomar bestückbaren Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite bis 600 Kilometern.

[zurück](#)



FEUILLETON-ZEITGEIST

„Fundstück: Kanzlerkadidaten ala Eulenspiegel“

Vor vielen vielen Jahren zu DDR-Zeiten gab es mal eine Satireausstellung mit einem einleitenden Gedicht. Darin hieß es

„Was quietscht hier so wie rostige Scharniere? Der Zeitgeists ist, der braucht a weng Satire“

oder so ähnlich. Aber der Sinn stimmt, wenn auch der Wortlaut abweichend im Sinne der Formulierungsvielfalt ist. Und nun kam der Berliner „Eulenspiegel“ im September mit diesem Titelbild raus:



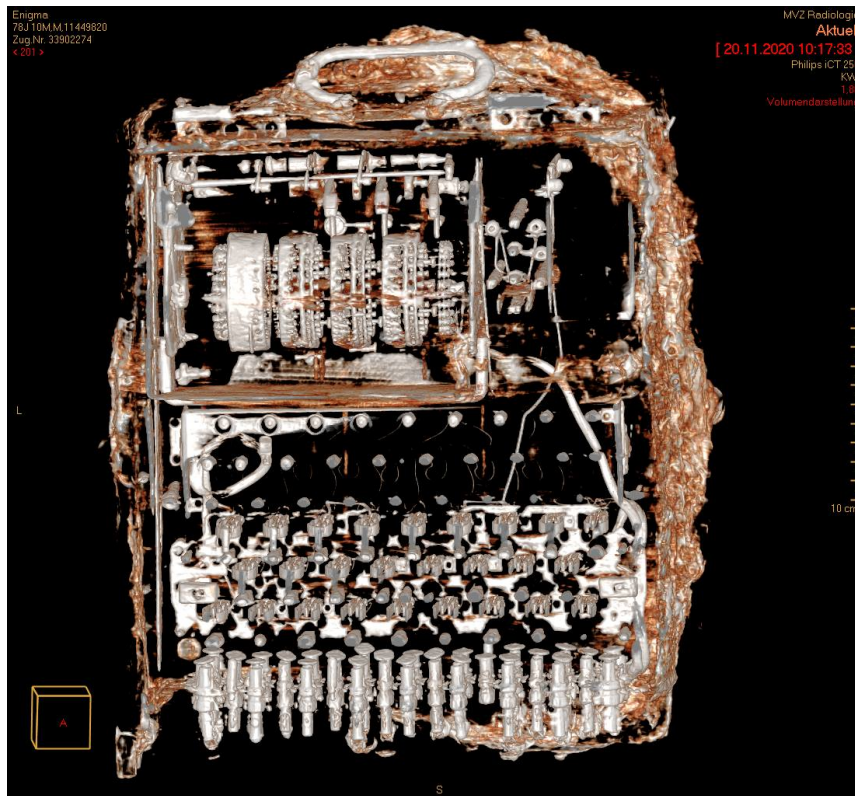
[zurück](#)

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

Autor: Gerhard Roleder

Enigma, Empfänger und Spuren in Mitteldeutschland

Im November 2020 und im Januar 2021 bargen Berufstaucher mehrere Enigma-Chiffriermaschinen aus der Ostsee. Der Fundort in etwa 10 m Tiefe in der Geltinger Bucht, einem Ausläufer der Flensburger Förde, lässt es als sicher erscheinen, dass die Geräte von einer Selbstversenkung der deutschen Kriegsmarine Anfang Mai 1945 stammen. Ursprünglicher Zweck der Tauchgänge war die Suche nach umweltgefährdenden, verloren gegangenen oder illegal entsorgten Fischernetzen (Geisternetze) und einem verlorenen Schiffspropeller. Die geborgenen Fundstücke werden aktuell durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein teilrestauriert und konserviert. Geplant ist ferner, die teilweise vom Meerwasser zersetzten Chiffriermaschinen nach Abschluss der konservatorischen Behandlung öffentlich auszustellen. Im Sinne einer Bewahrung als archäologische Denkmale plädiert das ALSH dafür, eventuelle weitere Fundstellen unberührt zu lassen. Geschichte und Geschichten um die Enigma und ihre Entschlüsselung erreichen bis heute großes öffentliches Interesse, was darin begründet sein kann, dass sich in diesem Mosaikstein unserer jüngeren Geschichte die Wechselwirkung zwischen großer Weltpolitik und der Brutalität des Kriegsalltages widerspiegelt. Am Beispiel Enigma wird die Komplexität von Geschichte deutlich. Von der Entwicklung über die Herstellung bis hin zur routinemäßigen Entschlüsselung gibt es eine unüberschaubare Vielzahl von Verbindungen und Wechselwirkungen mit Politik, Wirtschaft, Technik, Kultur.



Die Erfindung des Dr. Scherbius

Die von der Wehrmacht im 2. Weltkrieg in unterschiedlichen Varianten verwendete Chiffriermaschine geht auf eine Erfindung von Dr.-Ing. Arthur Scherbius (1878 – 1929) zurück. Das Patent DRP 416219 für die Rotor-Schlüsselmaschine reichte Scherbius am 23. Februar 1918 ein. Im Vorfeld hatte er von der Kaiserlichen Marine den Auftrag zur Entwicklung einer neuen Verschlüsselungsmaschine erhalten. Kurz nach dem 1. Weltkrieg bot Scherbius über die Chiffriermaschinen-Aktiengesellschaft eine Ausführung für zivile Anwendungen an. Von der zivilen Maschine, auch „Handelsmaschine“ genannt, wurden einige Exemplare ins Ausland verkauft, so dass das grundlegende Prinzip der Enigma allgemein bekannt war. Das äußere Erscheinungsbild der im 2. Weltkrieg verwendeten militärischen Enigma-Varianten ist recht unspektakulär. Man hat eine Schreibmaschinentastatur mit Glühlämpchenanzeige und drei oder vier Walzen zur Einstellung der Anfangsposition vor sich. Außer militärischen Einheiten von Heer, Luftwaffe und Marine verwendeten auch Polizei, Geheimdienst (SD), SS, Deutsche Reichspost und Deutsche Reichsbahn die Enigma zur

Verschlüsselung eines Teils ihrer geheimen Kommunikation. Mit den Enigma-Geräten wurden hauptsächlich Texte verschlüsselt, die in drahtloser Morsetelegrafie übertragen wurden.

Als notwendige Bedingung für die Sicherheit vor unbefugter Entschlüsselung gilt ein möglichst hoher Wert für den Schlüsselraum, der die Anzahl von möglichen Kombinationen angibt. Die 3-Walzen-Enigma hat 10^{23} Möglichkeiten, bei der 4-Walzen-Enigma sind es 6×10^{25} Möglichkeiten [1]. Mit der Größe des Schlüsselraumes allein ist es nicht getan. Entscheidend für die Sicherheit vor Entschlüsselung ist die Walzenfunktion in Verbindung mit der zugehörigen Verdrahtung. Bei jedem Tastendruck drehen sich wie in einem mechanischen Zählwerk die mit den 26 Buchstaben des Alphabetes beschrifteten Walzen eine Position weiter. Die Mechanik ist so konstruiert, dass sich die erste Walze bei jedem Tastendruck bewegt. Die zweite, dritte und eventuelle weitere Walzen bewegen sich erst nach einer vollständigen Umdrehung ihres Vorgängers eine Position weiter. Die Verschlüsselung eines bestimmten Buchstabens führt dadurch immer zu einem anderen Ergebnis. Das Entschlüsseln erfordert sowohl die Verwendung einer Enigma als „Hardware“ als auch die Kenntnis der Walzenstellungen und der Steckerbrett-Verbindungen als „Software“. Die genaue Stückzahl der während des 2. Weltkrieges produzierten Enigma-Geräte ist nicht bekannt. Archivunterlagen zufolge sind es etwa 40.000 Stück.

Herstellung in Erfurt

Die Tatsache, dass Erfurt zu den Orten gehörte, an denen die Verschlüsselungsmaschine hergestellt wurde, fand im Januar 2021 in den Pressemitteilungen der Thüringer Tageszeitungen keine Erwähnung. Neben dem Hauptproduzenten, der Chiffriermaschinen Gesellschaft Heimsoeth und Rinke oHG in Berlin, gab es einige wenige Firmen, die eine Lizenz als Produzent hatten. Einer dieser ausgesuchten Hersteller war die Olympia Büromaschinenwerke AG in Erfurt. Wie bei kriegswichtigen Produkten üblich, sollten mit der teilweisen Auslagerung der Produktion die erforderlichen Stückzahlen erreicht und zugleich das Risiko eines Produktionsausfalls durch Kriegseinwirkung

reduziert werden. Aus erhalten gebliebenen Dokumenten, die sich im Hauptstaatsarchiv Weimar befinden, ist ersichtlich, dass das Werk am Erfurter Mainzerhofplatz die Marine-Version mit vier Walzen herstellte. Überliefert sind die Stückzahlen für die Jahre 1943, 1944 und 1945 [2]. Für eine Produktion vor 1943 gibt es keine Belege. Der Anteil von 3970 M4-Geräten an einer Gesamtproduktion von 40.000 Stück erscheint gering. Betrachtet man ausschließlich die Stückzahlen der M4-Geräte, beträgt der Anteil der in Erfurt hergestellten Geräte etwa 45 % [3].

Tabelle 1: In Erfurt produzierte Enigma M4 [2]

Jahr	1943	1944	1945
Stück	300	2870	800

Bei der Olympia Büromaschinenwerke AG waren gegen Ende des Krieges 3800 Menschen beschäftigt, darunter 800 ausländische Zwangsarbeiter. Das Oberkommando der Wehrmacht überwachte die Lieferanten und forderte in einem Schreiben, nur „ausgesuchte und überprüfte Ausländer“ für die Fertigung von Chiffriermaschinen zu beschäftigen.[4] In einer mit „Arbeitseinsatz“ betitelten Tabelle sind Arbeitszeiten und geplante Stückzahlen für die einzelnen Produkte aufgelistet.[5] Für die Herstellung eines M4-Gerätes sind 107 Arbeitsstunden veranschlagt. Pro Monat sollen 200 Stück hergestellt werden. Bei einer monatlichen Arbeitszeit von 223 Stunden je Arbeitskraft ergibt sich eine Anzahl von 96 Arbeitskräften.

Der Verkaufspreis der Enigma M4 wurde durch einen „Arbeitsstab Gruppenpreise“ festgelegt. In einem Preisblatt vom 8. August 1944 ist ein Preis von 380,- Reichsmark für „Funkschlüssel Form M4 mit Zubehör, jedoch ohne Umkehrwalze D sowie ausschl. Lizenzgebühren“ angegeben.[6] Die im Preisblatt erwähnte Umkehrwalze bewirkt, dass der Strom durch die Walzen in entgegengesetzter Richtung zurückfließt, so dass eine weitere Verschlüsselung erfolgt. Eine Enigma ohne Umkehrwalze ist nicht funktionsfähig. Die Komplettierung wurde beim Hauptproduzenten in Berlin durchgeführt. Auf diese Weise war gewährleistet, dass nur wenigen Personen das Verdrahtungsschema der Rotoren bekannt war.

In einem Schreiben vom 14. März 1946 an die Industrie- und Handelskammer teilt die Olympia Büromaschinenwerke AG mit: „Durch den Großbrand unseres Verwaltungsgebäudes sind die technischen Unterlagen (Pausen, Fertigungspläne und Maschinenpläne, usw.) vernichtet worden.“[7] Diese Aussage darf bezweifelt werden. Tatsächlich wurde das Gebäude durch einen Artillerietreffer am 12. April 1945 zerstört. Zwischen Februar 1944 und März 1945 war Erfurt wiederholtes Ziel von Luftangriffen durch USAAF und RAF, so dass ein Teil der Produktion einschließlich wichtiger Dokumente ausgelagert wurde. Der „Funkschlüssel M4“, wie er in der Firmenkorrespondenz ausschließlich genannt wird, dürfte hohe Priorität beim Schutz vor Kriegseinwirkung besessen haben. Grundsätzlich wurden wichtige Kopien von Firmenunterlagen an jeweils drei unterschiedlichen Orten gelagert: In Kelleretagen unterschiedlicher Gebäude auf dem Firmengelände, in Außenstellen der Olympia und in Wohnhäusern einzelner Angestellter.

Technische Unterlagen des Funkschlüssels M4 wurden im Keller des Verwaltungsgebäudes (Gebäude 1) aufbewahrt. Trotz starker Zerstörung der oberen Etagen lässt ein Archivfoto vermuten, dass der Boden des Erdgeschosses unversehrt geblieben ist. Die Aufbewahrung im Panzerschrank bot zusätzlichen Schutz. Für die Aufbewahrung von Betriebsmittelzeichnungen und diversen Fertigungsunterlagen waren für den Funkschlüssel M4 als Sicherungsorte der Keller des Gebäudes 56, das Haus eines Mitarbeiters in Erfurt-Bischleben und das Büro der Zweigniederlassung Wien festgelegt. Weder das Gebäude 56 noch das betreffende Wohnhaus in Erfurt-Bischleben wurden durch Kriegseinwirkung beschädigt.



Abbildung 2: Durch Artilleriebeschuss zerstörtes Verwaltungsgebäude der Olympia Büromaschinenwerke AG

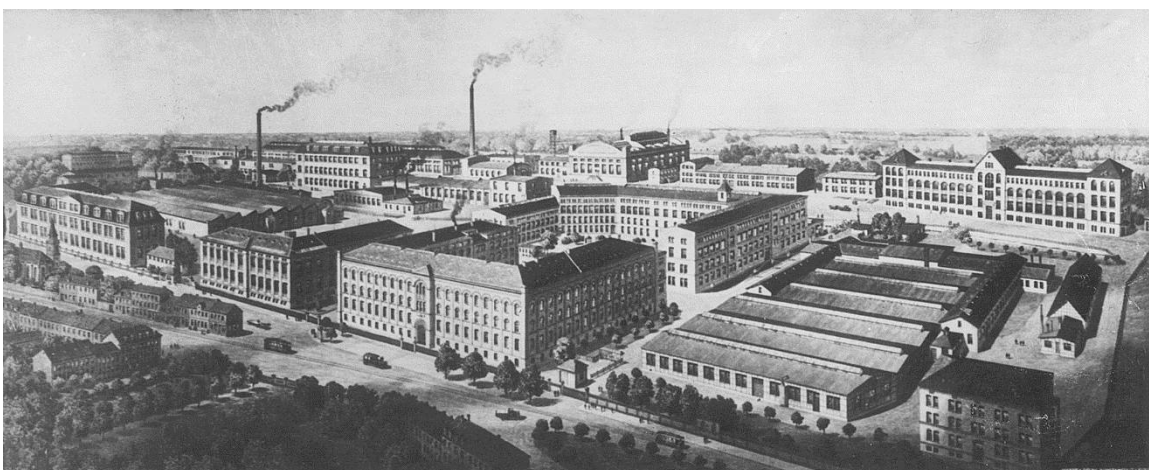


Abbildung 3: Sicherungsort Gebäude 56, das große Gebäude am linken Bildrand, blieb im Krieg unzerstört

Mit der Erklärung des Verlustes ersparte man sich weitere Rückfragen. In Erfurt hergestellte Enigma-Geräte sind auf dem Typenschild anhand des Fertigungskennzeichens „aye“ zu erkennen. Zu den wenigen erhalten gebliebenen Geräten mit „aye“-Kennzeichnung gehören je ein Exemplar im Museum für Kommunikation Frankfurt am Main und im Museum von Bletchley Park (B.P.). Inzwischen ist klar, dass unter den kürzlich geborgenen Fundstücken aus der Ostsee auch die Ausführung M4 dabei ist. Ob Seriennummern oder Typenschilder lesbar gemacht werden können, wird sich nach der konservatorischen Behandlung zeigen.

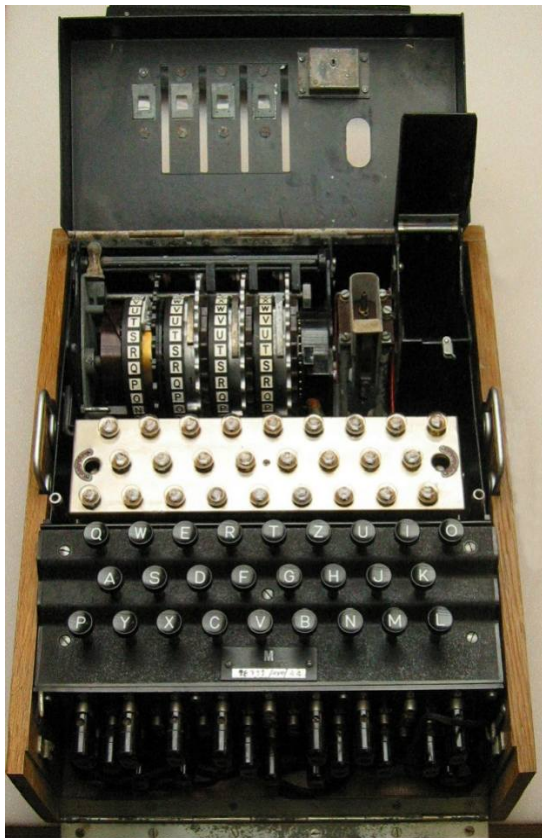


Abbildung 4: Enigma M4 mit Fertigungskennzeichen „aye“

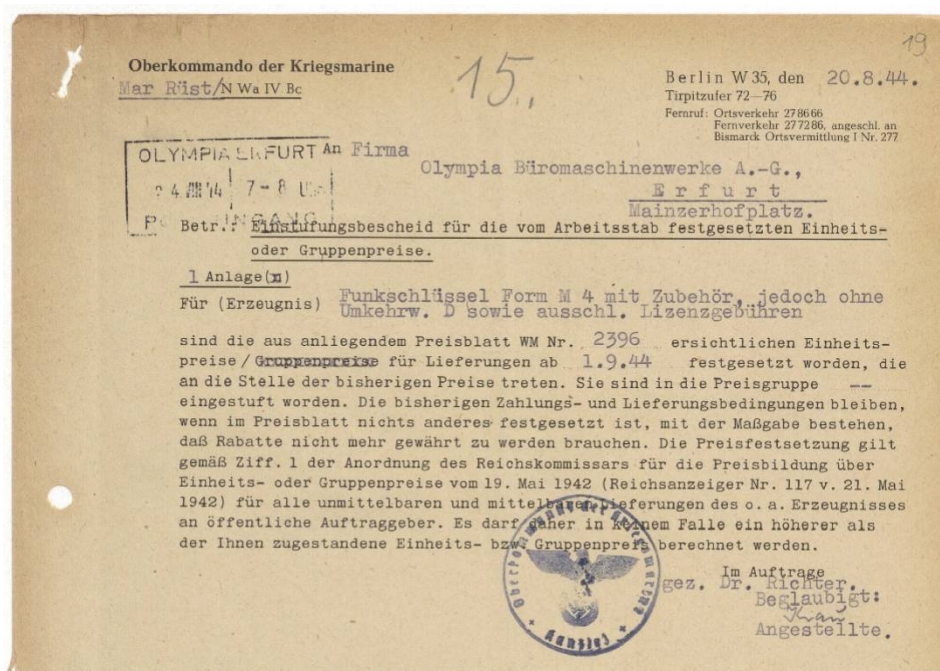


Abbildung 5: Anschreiben des Oberkommandos der Kriegsmarine an die Olympia Büromaschinenwerke AG betreffs Einheitspreis für den Funkschlüssel M4 [6]

Die Arbeit der Kryptoanalytiker

Die Verschlüsselung und Entschlüsselung von Nachrichten, die in Friedenszeiten gleichermaßen wie in Kriegszeiten praktiziert wird, ist so alt wie die Nachrichtenübertragung selbst. Das gegenseitige Belauschen und der Versuch des Entschlüsselns von Funknachrichten gehörten folgerichtig von Beginn an zum Instrumentarium aller Kriegsparteien des 2. Weltkrieges. Lange Zeit vor der Öffentlichkeit verborgen blieb die Quantität und die Qualität der Verschlüsselungsarbeit der Government Code and Cypher School in Bletchley Park, einem unscheinbaren Landsitz 70 km nordwestlich von London. Mit Ausbruch des Krieges setzten hier britische Kryptoanalytiker alles daran, den geheimen Funkverkehr der Wehrmacht zu entschlüsseln, was über weite Strecken gelang, wie heute bekannt ist. Allgemein anerkannt ist die Tatsache, dass insbesondere die 4-Walzen-Ausführung, wie sie auch in Erfurt hergestellt wurde, schwierig zu entschlüsseln ist. Dabei kam es darauf an, die empfangenen Nachrichten in möglichst kurzer Zeit zu entschlüsseln, da ihr militärischer Inhalt sonst wertlos wurde. Es gab begünstigende Faktoren, die den britischen Codebrechern die Arbeit erleichterten, die aber den hohen personellen und technischen

Aufwand nicht überflüssig machten. Dazu gehört die Vorarbeit von französischen und polnischen Mathematikern, die vor dem Krieg an der Entschlüsselung der 3-Walzen-Enigma arbeiteten und die im Juli 1939 ihre Kenntnisse den britischen Spezialisten mitteilten. Hilfreich war auch das Erbeuten einiger Enigma-Geräte während des Krieges. Ohne die zugehörigen Schlüsseltabellen gelingt allerdings keine sofortige Entschlüsselung. Entscheidend für eine kurzfristige und weitgehend lückenlose Entschlüsselung der abgehörten Funksprüche war die von den britischen Mathematikern Alan Turing (1912 – 1954) und Gordon Welchman (1906 – 1985) entwickelte „Turing-Welchman-Bombe“. Diese elektromechanische Maschine besteht aus der Reihenschaltung von 3×12 Walzensätzen der Enigma. Die Walzen drehen sich mit einer Geschwindigkeit von 64 Umdrehungen pro Minute. Eine angenommene Textphrase wird mit den möglichen Walzenstellungen verglichen, bis eine Übereinstimmung gefunden wird. Bis Kriegsende soll es 210 Turing-Welchman-Bomben gegeben haben, von denen sich nur einige in Bletchley Park befanden. Die ursprüngliche Turing-Welchman-Bombe war für die Entschlüsselung der Enigma M4 kaum geeignet. Abhilfe schaffte eine in den USA weiterentwickelte Bombe, die eine deutlich höhere Geschwindigkeit erreichte. Diese als „Desch-Bombe“ bezeichnete Entschlüsselungsmaschine lief mit 1725 Walzenumdrehungen pro Minute und hatte elektronische Schalter zum Erkennen von „Stops“ [8].



Abbildung 6: Mit Hilfe der Turing-Welchman-Bombe gelang die Entschlüsselung der Enigma; das Foto zeigt einen Nachbau im Museum von Bletchley Park

Bletchley Park wird öffentlich

Die westlichen Alliierten gewannen durch die umfangreiche Entschlüsselung einen Wissensvorsprung. Sofern es die Ostfront betraf, gelangten auch Informationen an den sowjetischen Geheimdienst, der überdies zumindest zeitweise direkte Informationen von einem Mitarbeiter in B.P. erhielt. Die Wahrung des Geheimnisses der Enigma-Entschlüsselung, die auch nach dem Krieg noch lange anhielt, ist nicht allein auf die disziplinierte Arbeit der zur Geheimhaltung dienstverpflichteten Angestellten in Bletchley Park zurückzuführen. Während des Krieges bemühten sich die Westalliierten in ihrer Taktik erfolgreich darum, der Wehrmacht keine Handlungen entgegenzusetzen, die auf eine Entschlüsselung der geheimen Kommunikation zwangsläufig schließen ließen. Einen der ersten öffentlichen Hinweise auf die Enigma-Entschlüsselung gab der polnische Militärhistoriker Władysław Kozaczuk in seinem 1967 veröffentlichten Buch „Bitwa o tajemnice“ (Kampf um Geheimnisse). Da das Buch ausschließlich in polnischer Sprache erschien, blieb ein internationales Echo aus. Für eine große

öffentliche Wahrnehmung sorgte schließlich ein ehemaliger Oberst der Royal Air Force, der in Bletchley Park dafür verantwortlich war, die entschlüsselten Informationen aufzubereiten und selektiv weiterzugeben. Das Buch „The Ultra Secret“ von Frederick William Winterbotham erschien im Jahr 1974 und war inhaltlich mit dem britischen Geheimdienst abgestimmt. Die in diesem Buch erstmalig aufgestellte Behauptung, dass der britische Premierminister Churchill aufgrund der Enigma-Entschlüsselung über den Plan, Coventry zu bombardieren, informiert war und eine Evakuierung von Coventry ablehnte, um die Entschlüsselung nicht zu gefährden, entspricht nicht den historischen Tatsachen.

In Bletchley Park waren etwa 10.000 Menschen beschäftigt, davon waren 8.000 Frauen. Die große Zahl der Beschäftigten resultiert unter anderem daraus, dass die Turing-Welchman-Bomben ununterbrochen liefen und die abgehörten Funksprüche vor der eigentlichen Entschlüsselung gesichtet werden mussten. Die Entschlüsselung war auch deshalb so aufwändig, weil Spruchschlüssel und Walzeneinstellungen der Enigma-Geräte durch die Wehrmacht täglich geändert wurden. Im Durchschnitt wurden pro Tag 2500 Funksprüche abgehört und entziffert [1].

Telegrafie-Empfang

Mit dem Abhören und Notieren der Funksprüche waren vorwiegend außerhalb von B.P. mehrere tausend Menschen beschäftigt, neben den professionellen Abhörstationen auch 1500 Funkamateure als „Voluntary Interceptors“ (freiwillige Überwachungshörer). Die als „Y-Stations“ bezeichneten Empfangsstellen waren über das gesamte Gebiet der Britischen Inseln verteilt. Darüber hinaus gab es auch einzelne Y-Stations in Nordafrika und Australien. Da das anwendungsbereite Erlernen des Morsealphabetes nicht mit einem Wochenendlehrgang erledigt ist, war das Einbeziehen von Funkamateuren eine effektive Lösung.

Der am häufigsten verwendete Empfänger des gesamten Y-Service war der Typ HRO des US-amerikanischen Herstellers National Radio Company. Die erste Version des HRO wurde 1934 von Funkamateuren entwickelt und sowohl im professionellen Funk als

auch im Amateurfunk verwendet. Die Abkürzung steht nach damaliger offizieller Firmeninformation für „Helluva Rush Order“ (höllisch dringende Bestellung). Von den Versionen HRO-M und HRO-5 wurden im Laufe des Krieges insgesamt 10.000 Stück für die Y-Stations nach Großbritannien geliefert [9]. Die Qualität des HRO sprach sich herum, so dass ihn in Deutschland während des Krieges die Firmen Körting und Siemens ohne Lizenz nachbauten. Dabei wurden die Schaltung und die mechanische Ausführung der deutschen Röhrenbestückung angepasst. Die National Radio Company produzierte noch bis in die erste Hälfte der 1960er Jahre modernisierte Versionen des HRO-Empfängers.



Abbildung 7: Abhörplatz mit HRO-Empfängern

Einen Nachbau vom Nachbau des HRO stellt der von 1949 bis 1954 in der DDR hergestellte Allwellenempfänger AQSt dar. Die Abkürzung steht für Allwellenempfänger mit Quarzfilter und Störaustastung. Das Äußere des in den Funkwerkstätten Bernburg hergestellten AQSt lässt sofort die Ähnlichkeit mit dem HRO erkennen. Tatsächlich handelt es sich um einen Nachbau des Körting-Empfängers KST mit leicht modifizierter Röhrenbestückung. Wahrscheinlich hatte das Leipziger Körting-Werk während des Krieges in Bernburg eine Produktionsstätte, so

dass die dort bestehenden Ressourcen weiter genutzt wurden. Die meisten der im AQSt verwendeten Röhren stammen aus dem Nachkriegssortiment des VEB Funkwerk Erfurt.

Rezeption und Schlussfolgerung

Über die Rotor-Schlüsselmaschine Enigma und deren Entschlüsselung gibt es heute eine unüberschaubare Fülle von wissenschaftlichen Arbeiten, Romanen, Spielfilmen, Websites und Computersimulationen. Museen und Ausstellungen zum Thema erfreuen sich großer Resonanz. Besonders großes Publikumsinteresse verursachte der 1995 veröffentlichte Roman „Enigma“ des britischen Journalisten und Schriftstellers Robert Harris. Die als Thriller angelegte fiktive Handlung des Romans spielt vor dem Hintergrund der Entschlüsselungsarbeit in Bletchley Park. Sämtliche im Roman zitierten Funksprüche sind authentisch, wodurch der Roman eine dokumentarische Note erhält.

Spionage und Gegenspionage beschränken sich nicht allein auf die Tätigkeit von Agenten, sondern werden zu einem großen Teil durch „Signals Intelligence“ bestimmt. Die systematische Entschlüsselung des deutschen Funkverkehrs trug zur Verkürzung des 2. Weltkrieges bei. Tony Sale (1931 – 2011), Softwareentwickler und Mitgründer des Museums in Bletchley Park, fasste in einer Fernsehdokumentation seine Sicht wie folgt zusammen: „Die Geschichte der Entschlüsselung der Enigma ist eine Geschichte vom Sieg des Geistes – der Geist, der stärker ist als die Waffen.“[10] Die erfolgreiche Entschlüsselung von Enigma in Bletchley Park lässt sich interpretieren als ein strukturiertes Unternehmen mit ganzheitlichem Ansatz, das Hardware, Software und den Betriebsablauf des Funkverkehrs detailliert erforschte.

Literaturverzeichnis

[1] Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Enigma_\(Maschine\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Enigma_(Maschine))

- [2] LATH HStA Weimar Olympia Büromaschinenwerke AG Erfurt Nr. 474 Bl. 4r vom
8. Februar 1946
- [3] <https://cryptocellar.org/>
- [4] Schreiben Oberkommando der Wehrmacht an Heimsoeth & Rinke, 26. März 1942,
veröffentlicht auf [3]
- [5] LATH HStA Weimar Olympia Büromaschinenwerke AG Erfurt Nr. 263 Bl. 11r
- [6] LATH HStA Weimar Olympia Büromaschinenwerke AG Erfurt Nr. 496 Bl. 19r
- [7] LATH HStA Weimar Olympia Büromaschinenwerke AG Erfurt Nr. 481 Bl. 9r
- [8] <https://en.wikipedia.org/wiki/Bombe>
- [9] <https://www.cryptomuseum.com/df/hro/>
- [10] Zitat aus: Landwehr, Dominik: Mythos Enigma, Transcript Verlag Bielefeld, 2008

Bildnachweise

Titelfoto: Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein

Logo des Markennamens auf Titelseite: NSA-Foto via Wikipedia

Abb. 1: Radiologie/Pruner Gang Kiel / A. Schumm

Abb. 2 und 3: Stadtarchiv Erfurt

Abb. 4: Museum für Kommunikation Frankfurt / Main

Abb. 5: LATH HStA Weimar Olympia Büromaschinenwerke AG Erfurt Nr. 496 Bl. 19r

Abb. 6: Bletchley Park Trust

Abb. 7: Garrett Coakley via Wikipedia, CC BY-SA 2.0

[zurück](#)

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

von Friedolin Berliner

(Fiktiver Brief an einen Freund)

„Hallo Locke,

22.09.2021

da schau her, unsere Meinungen gehen gar nicht so weit auseinander! Danke für deine Post. Die großen Parteien kann man alle vergessen, funktionieren alle nur für Interessengruppen. Was macht einer, der gerade in den Bundestag gewählt wird – er gründet eine Beraterfirma. Was soll er beraten, hat ja vielleicht Politikwissenschaften studiert (wenn's hochkommt, und oft einen Dr., der ab und an nichts Wert ist). Also lässt er sich selber von der Wirtschaft beraten, die erzählen ihm dann schon was Passendes, was dann in Beschlüsse und Gesetze gegossen wird. Und dafür gibt's gute Honorare in Größenordnungen von Jahresgehältern. Gelddruckmaschine für Parlamentarier.

Beispiel die Automobilindustrie. Dass sie mit dem Diesel beschissen haben, ist das eine, alle waren nicht sauber. Schließlich standen sie auf der Schwarzen Liste, Diesel und Benzinler gleich mit. Was nun? Nun ja, man sollte alle Verbrenner verdammen und schöne Strafzahlungen einziehen. Und wie weiter? E-Autos, das ist eine tolle Idee. Auf einmal wurden diese Entwicklungen überall von den Autobauern forciert: ist doch toll, Autos herstellen, die teurer sind als vor dem mit weniger Personal, das rechnet sich super. Und noch Subventionen! Dank der weisen Beschlüsse. Die paar Strafzahlungen kamen aus der Portokasse.

Aber: die Ökologie ist fragwürdig und, vor ein paar Monaten wurde von Hildegard Müller (VDA), von Wolfgang Reitzle (Conti, Linde) und vom Umweltbundesamt Feststellungen geäußert, die ein kontroverses Bild

aufzeigen, siehe Anhang, Das Flugblatt Nr. 167 "Sonne, Wind und Raps ...". Es werden viele Maßnahmen festgelegt, die trotz dem keine Auswirkung haben auf den erhofften Klimawandel. Hat vielleicht mal Jemand daran gedacht, dass es in der Erdgeschichte schon immer Klimakatastrophen gegeben hat mit sehr unterschiedlichen Auslösern? Das können Umpolungen des Erdmagnetfeldes sein, Kontinentalwanderungen, Pangaea, Gasaustritte aus dem Erdinneren. Das war bestimmt nicht von Menschen gemacht. Alle Parteien haben sich den Klimawandel auf die Fahnen geschrieben. Sie wissen nicht was sie tun und das mit aller Kraft. Warum werden wir von den Politikern so hopsgenommen, wen soll man wählen? Alles nur Stimmen-Schacher. Ist denn tatsächlich alles so undurchsichtig? Ich sehe keine sinnvolle Partei.

Gelobt waren die Zeiten mit absoluten Mehrheiten oder einem Koalitionspartner, wo der starke Partner sich im Zweifelsfall durchsetzen konnte. Man konnte sich abstimmen. Bei mehreren Koalitionspartnern ist das schon wieder zweifelhaft. Jetzt kommen zum politischen Tagesgeschäft die Flügelkämpfe mit Ellenbogen und Fußtritten untereinander. Sinnvolles kommt nicht raus. Viele Koalitionspartner verderben wortwörtlich den Brei. Man schaue nur nach Israel, sie hangeln sich von einer Wahl zur nächsten und sind kaum arbeits- und entscheidungsfähig.

Vielleicht hältst Du mich für verrückt. Die Chinesen machen es richtig, eine einheitliche Lenkung, es geht um Gewinn für den Staat, für die Gesellschaft, nicht für Grüppchen. Mit diesem System haben sie sich innerhalb von 100 Jahren von einem Feudalstaat zu einer ernst zu nehmenden zentral gesteuerten Wirtschaftsmacht entwickelt. Wie ernst sie jetzt genommen werden, zeigt Afghanistan.

Nach dem die Briten sich dort eine blutige Nase geholt haben und auch die SU, USA (wir mussten das ausputzen und haben damit unsere Reputation verloren), geht es auf einmal mit Verhandlungen mit den Taliban: USA sachte (?), die Chinesen vorweg und auch Russen strecken die Fühler aus, friedlich, Rohstoffe ohne Ende. Hoffentlich haben wir nicht alles verpasst. Wir werden langsam abgeschlagen, weil wir viele ungeeignete Politiker haben, die sich zu sehr von den USA lenken lassen.

Wie Du auch schreibst, der arabische Raum ist ein eigenes riesiges Thema, dass vor allem von Briten und den USA aufgereizt wurde. Sie lebten doch vor nur 100 Jahren auch recht ruhig in Stämmen, die keine feste Grenzen kannten, bis dort Öl, Erze und Rauschgift Begehrlichkeiten von fremden Mächten weckten. So wurden mit Lineal und Bleistift Grenzen festgelegt aber die ethnische Gruppen nicht berücksichtigt. Die Folge war: Förderrechte konnten festgeschrieben werden. Gleichzeitig entstanden Streit unter den Gruppen – teile und herrsche! Die hatten jetzt mit sich selbst zu tun, bis zum heutigen Tag. Das ist Politik.

Nun gut, hab' mich ausgelassen über meine Sicht der Dinge. Na denn, auf zum (An-)Kreuzzug am Sonntag.

Alles Gute für Euch und beste Grüße“

„Wenige Menschen denken, und doch wollen alle entscheiden.“ Friedrich II der Große, Brief an Voltaire, 28. März 1771 ⁴⁵

⁴⁵ Nirgends war ein Beleg für das Bonmot zu finden, bis Kollege Solotänzer auf die Idee kam, das Zitat ins Französische zu übersetzen, weil Friedrich auch oft französisch parlierte. Und da fand er den Brief an Voltaire mit eben jenem Ausdruck. So detektivisch macht Recherchieren Spaß und Lust an der Arbeit.

„Je steiler das Dach, desto kälter das Klima“

Ein Artikel des Wissenschaftsmagazin „Advanced Sciences“ (deutsch: Fortgeschrittene Wissenschaften) befasste sich in Band 7 Nummer 37 vom 8. September 2021 mit einem Zusammenhang zwischen Dachformen und Klima. Populär zusammengefasst lautet das Ergebnis: Je steiler das Dach, desto kälter das Klima.“

Dieses Fazit lässt aufhorchen: Denn Anhänger der Idee, aus bestimmten Erscheinungsformen kultureller Relikte auf natürliche Gegebenheiten schließen zu können, die den sichtbaren architektonischen Moden zugrunde liegen mögen, könnten damit einen von vielen genialen Schlüsseln zur Erforschung von Klimawandlungen im Laufe der Erdgeschichte anhand der architektonischen Reaktion der Menschen in ihren Bauten bereit halten.

Die Forscher, die den Artikel schrieben, sind Chinesen, die chinesische Dachformen unterschiedlicher Epochen mit dem jeweils vorherrschenden Klima verglichen.⁴⁶

Die Wissenschaftszeitung „Advanced Sciences“ ist ein Titel des Verlages Wiley VCH. Der Verlag ging aus einem Berliner Verlag für eine Chemie-Fachzeitschrift hervor. Die jetzigen Gesellschafter legen Wert auf die Merkmale „Interdisziplinär“ und „International“. Durch diese Aufstellung ähnelt der Verlag von heute einer „Bibliothek von Al-Iskandria“ aus der Zeit von König Ptolemäus, die zusätzlich ein Verbindungsglied zwischen Wissenschaft und angrenzender Vermarktungswirtschaft darstellt.⁴⁷

[zurück](#)

⁴⁶ Die Studie samt Methodenbeschreibung können Sie hinter diesem Link finden: <https://www.science.org/doi/10.1126/sciadv.abh2601>

⁴⁷ Siehe auch <https://www.wiley-vch.de/de/info/worldwide>

DAS FOTO

Sieglinde Roleder: Herbstliche Motive

. [zurück](#)



ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Mit dem Geist kommt die Freiheit“

In meinen Träumen lief der Geist
verzweifelt einsam durch die Gassen.
Türen zu und Fenster dunkel meist
ich konnt vom Grübeln und vor Angst nicht locker lassen.

Doch heute schreit ich durch die Straßen.
Wie im Advent erleuchtet ist mein Herz.
Wo früher mich die Sorgen fraßen
lindert nun Erfahrung meinen Schmerz.

Und aus lichterhellen Fenstern
hör ich Lachen, Lieder, Klugheit, Witz.
Und ich sag zu den Gespenstern:
Adieu, Gestalten, dieses wars dann mit uns itz.

Und in den lichterhellen Räumen
ist man erfreut, wenn man mich sieht.
Auch ich bin froh, weil wie in Träumen
Seelenfrieden mir geschieht.

[zurück](#)

BARON VON FEDER

„Was ich wirklich wirklich will“

Im Grunde genommen will ich gar kein Auto. Höchstens ein Tretauto. Also ein Lastenfahrrad mit Regenverdeck bei Bedarf. Kann ja vorkommen, dass es regnet. Aber das Ganze soll so einfach per Pedal angetrieben werden, dass ich wie mit einem Fahrrad unterwegs bin, Kasten Bier und Sack Kartoffeln transportieren kann, und durch mein Treten in die Pedalen erzeuge ich Strom für einen Elektromotor, der mich freundlichst unterstützt. Ich würde notfalls sogar den Namen des Motorenherstellers am Lastenradel anbringen, ala „Mit Freundlicher Unterstützung von...“ und nun können Sie sich die in Frage kommenden Unterstützer ausdenken. Ich kenne sie ja noch gar nicht. Ich würde dann mit diesem unterstützten Lastenradel, dessen Unterstützernamen ich notfalls auch erwähne, immer um den Landkreis herum und darin umherfahren. Den Umfang des Landkreises in Kilometern kann ich mit einem kleinen Rädchen selbst ermitteln, wissen Sie, so ein Ding, was man benutzt, um Entfernungen auf einer Landkarte zu messen. Wie man das Ding nennt, weiß ich grad nicht, aber es sieht so aus:



Das mit dem Ablesen des Meßergebnisses müssen wir noch üben. Die Länge soll aber 531 Kilometer betragen. Wenn dieses Lastenradel, welches man auch Rikscha nennen könnte, mit unterstütztem Kraftaufwand durch einem Dynamo-Hilfsmotor für zehn Kilometer eine Stunde braucht, dann dauert eine Landkreismrundung 54 Stunden (mit 1 Pinkelpause. Wenn man öfter muss, dauerts länger) 54 Stunden sind zwei vollständige Tage. Pro Tag könnte man 25 Kilometer schaffen. Dann wäre man drei Wochen unterwegs. Wenn man 80 Kilometer am Tag schafft, wäre man eine gute Woche unterwegs. Man könnte dies auch Urlaub nennen. Da hätte man Fitness, Landeskunde und Naturdokumentation samt gesellschaftlicher Beobachtungen in Hülle und Fülle. Und wenn man diese Berichte schreibt und dabei einen Testbericht für das Expeditionsfahrzeug Lastenradel, welches man auch Rikscha nennen könnte, bekommt man die technische Ausrüstung und Druck- und Übernachtungskosten vom Hersteller gesponsert. Und das ist alles, was ich will, was ich wirklich wirklich will, bezüglich des Mobilseins.

[zurück](#)



